

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nr. 2. — vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Nr. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Nr. 3.50, monatlich 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopeten.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Pr. Zielna (Bahnh.) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Wichtig für Radfahrer.

Dr. Hoffmann, Kleines Handbüchlein für Radfahrer	40 Kop.
Smutny, Behandlung des Fahrrades	50 "
Vorreiter, Was der Radler wissen muß	50 "
Die Krankheit des Radfahrers	25 "
Kann, Nervosität und Radfahr.	25 "
Album der bedeutendsten Rennfahrer der Welt	60 "
Oh diese Radler, ein lustiges Handbuch	55 "

Stets vorräthig in

L. ZONER's Buch- und Musikalien-Handlung,
Petrikauerstraße 108.

Dr. Wincenty Gajewicz

po kilkunastoletniej praktyce zamieszkał w
 Łodzi przy ulicy Nowy Rynek i Konstancy-
 nowskiej, w domu p. Luby K 5 i przyjmuje:
 z chorobami

WEWNĘTRZNIEMI i DZIECIENNIEMI
 codziennie od godz. 9-11 rano i od 4-7
 wieczorem.

Dr. J. Abrutin,

(Spitalarz)

Haut, venerische und Geschlechts-Krankheiten,
 wohnt Krótkastr. Nr. 9. — Sprechstun-
 den: Vormittags von 8-11, Nachm. v. 6-8, für
 Damen von 5-6 und für Unbemittelte von 12-1
 im Pohnanskien Krankenhanse.

Dr. E. SONNENBERG,

auschließl.

Haut- und venerische Krankheiten
 Gielantana-Straße Nr. 14. (Ede W. Gielantana-Str.)
 Empfangsstunden von 10-1 Vorm. und 3-7
 Nachmittags.

Politische Rundschau.

Dem Vernehmen nach sollte die Unter-
 suchung gegen Picquart am Mittwoch be-
 endet und das Ergebnis dem General Jurlinden über-
 mittelt werden. Dieser dürfte in zwei oder drei
 Tagen seine Verfügung erlassen. Es ist noch nicht
 bekannt, ob Picquart bis zum Erlass dieser
 Verfügung in Geheimhaft gehalten werden
 wird.

Der Haß der militärischen Machthaber gegen
 diesen Märtyrer der Wahrheit scheint aber noch
 keineswegs besänftigt zu sein, und um Picquart
 vor seinen Verfolgern einigen Schutz zu gewähren,
 wird die Geschlechtskrankheitsmaschine in Thätigkeit ge-
 setzt, vermittelnd mit Aussicht auf Erfolg, denn
 der energische Constans hat die Sache in Angriff
 genommen.

In der Mittwoch-Sitzung des Senats brachte
 Constans seinen mit Rücksicht auf die voran-
 gesetzte Entlastung Picquart's bisher verschobenen
 Antrag ein, nach welchem den vor ein Militär-
 gericht gestellten Personen das Gesetz vom Jahre 1897
 über die contradictorische Untersuchung zu Gute
 kommen soll, d. h. daß ihnen ein Rechtsbeistand
 während der Untersuchung zur Seite gestellt werde.
 Constans gab der Erwartung Ausdruck, daß der
 Senat es sich zur Ehre anrechnen werde, sein Werk zu
 vollenden, denn es sei wichtig, daß alle Bürger
 ganz gleiche Garantien vor Gericht genießen (Bei-
 fall.) Constans verlangte die Dringlichkeit für
 seinen Antrag. Der Justizminister Lebret er-
 klärte sich mit der Dringlichkeit der Beratung
 einverstanden und fügte hinzu, die Regierung sei
 auch mit dem Prinzip des Gesetzes einverstanden.
 Die Dringlichkeit wurde sodann beschlossen. —
 In der Deputiertenkammer brachte gleichzeitig Boyer
 einen analogen Antrag ein. Der Antragsteller
 führt aus, er wünsche, daß sein Vorschlag auch auf
 den Fall Picquart's Anwendung finde, welcher
 wegen Anschuldigungen verfolgt werde, die seit
 seiner Entlassung als falsch erkannt worden seien.
 (Lebhafter Widerspruch im Centrum und auf der
 Rechten.) Boyer fordert die Dringlichkeit für
 seinen Antrag. Kriegsminister Freycinet erwidert,
 der Gouverneur von Paris habe im Falle Picquart's

dem Befehl gemäß gehandelt, denn das Gesetz unter-
 sage den Verkehr mit dem Vertheidiger. Freycinet
 findet diese Gesetzbestimmung zu scharf und stimmte
 daher auch dem Antrag Boyer's zu, ohne aber
 dessen Beweggründe sich zu eigen zu machen.
 (Beifall.) Die Dringlichkeit des Antrages Boyer
 wird beschlossen.

Zur Welsenfrage hat die „Schle-
 sig.“ merkwürdige Mittheilungen aus Wien er-
 halten. Wir entnehmen diesen folgendes:

Zur Klarstellung der Angelegenheit ist zu-
 nächst darauf hinzuweisen, daß bereits anlässlich
 des ersten Besuches, den Kaiser Wilhelm II.
 nach seiner Thronbesteigung am Wiener Hofe
 abstattete, die Welsenfrage berührt worden ist.
 In dem Bestreben, auch die letzten Reste bitterer
 Erinnerungen an die Ereignisse des Jahres 1866
 zu beseitigen, suchte Kaiser Franz Joseph die
 Spannung zwischen dem deutschen Kaiserthum und
 der welschen Familie zu mildern. Seine Be-
 mühungen blieben jedoch vorläufig ohne Erfolg,
 da Fürst Bismarck sich mit der von Wien aus
 intendirten Lösung der Welsenfrage nicht zu be-
 freunden vermochte. Anlässlich der Theilnahme
 Kaiser Wilhelms II. an den Waldviertler Manö-
 vern im Jahre 1891 wurde indessen die Angele-
 genheit von Kaiser Franz Joseph nochmals zur
 Sprache gebracht, und diesmal mit mehr Erfolg,
 da sich auch der damalige Minister des Neußern,
 Graf Kahofof, sehr warm für eine Ausöhnung
 einsetzte. Man trat in Verhandlungen ein, die
 schließlich zu einem Einverständnis dahin führ-
 ten, daß die welsche Familie den sogenannten
 Welsenfonds sowie einen Theil der Kunstschatze
 der Familie zurückerhielt, Herzog Ernst August
 von Cumberland dagegen Deutschland gegenüber
 eine neutrale Haltung einzunehmen versprach
 und dem Erbprinzen Georg Wilhelm die braun-
 schweigische Thronfolge unter der Bedingung in
 Aussicht gestellt wurde, daß der Prinz zuvor in
 die preussische Armee eintrete und damit seine
 Anerkennung der thatsächlich bestehenden Ver-
 hältnisse in Deutschland bekunde. Ob bereits eine
 förmliche Verzichtleistung des Herzogs von Cum-
 berland vorliegt, ist fraglich. Wenn es jedoch
 der Fall wäre, dann würde deren Nichtveröffent-
 lichung hauptsächlich in der Rücksicht auf die
 Gefühle der bereits im einundachtzigsten Lebens-
 jahre stehenden Mutter des Herzogs, der ent-
 thronten Königin Marie von Hannover, ihre
 Erklärung finden. Die weitere Deffentlichkeit
 erlangte von der freundlicheren Gestaltung der
 Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiserthum
 und der Welsenfamilie zum ersten Male Kennt-
 nis, als anlässlich des Leichenbegängnisses des
 Erzherzogs Albrecht am 26. Februar 1895 der
 Herzog von Cumberland durch Kaiser Franz
 Josef dem deutschen Kaiser vorgestellt wurde und
 dieser, dem Herzoge die Hand reichend, sich lange
 Zeit angelegentlich mit ihm unterhielt. Was den
 Erbprinzen Georg Wilhelm anlangt, so sei
 noch bemerkt, daß er, wie man versichert,
 durch ein bösesartiges Leiden bisher an dem Ein-
 tritt in das preussische Heer verhindert worden
 sei. Da jedoch sein Befinden in fortschreitender
 Besserung begriffen sei, stehe schon in nächster
 Zeit sein Eintritt in das Kaiser Franz-Garde-
 Grenadier-Regiment zu erwarten; jedenfalls
 seien die Vorbereitungen hierfür schon ge-
 troffen.

Wir überlassen der „Schlesischen Zeitung“
 die Vertretung für diese überraschenden Erklä-
 rungen.

Daß die großen Rüstungen,
 welche England in den letzten Wochen durch-
 geführt hat, der britischen Nation keinen realern
 Vortheil bringen sollen, als die Räumung Fas-
 schodas seitens der Franzosen, die bei der gegen-
 wärtigen Lage der Dinge doch so wie so erfolgen
 mußte, will den Engländern nicht recht in den
 Sinn. Sie überlegen und suchen daher, wie man
 wenigstens einen Schritt in Egypten weiter kom-
 men könne. Namentlich der unionistische „Spec-
 tator“ bedauert im verschwiegenen Bufen lebhaft,
 daß Lord Salisbury lehtin nicht das Protektorat
 über die Nilände proklamirt habe, und rät, das
 Khedivat vom Sultan zu kaufen. „Ist die Kö-
 nigin erst der erbliche Khedive und Lord Cromer
 Bezier von Egypten,“ fährt er fort, „so wüßten
 wir, was wir eigentlich am Nil vorhaben. Dann
 könnten wir mit den Reformen beginnen, deren
 Frucht allerdings erst eine zukünftige Generation
 einheimen würde. Die Pharaonen bauten für die
 endlose Zukunft, unsere Pläne sind aber nur für
 die nächsten zehn Jahre bestimmt, und das bedeu-
 tet in einem demokratischen Zeitalter keinen Fort-
 schritt.“ Nie sei die Lage so günstig gewesen, heißt
 es in dem betreffenden Artikel weiter, wie augen-
 blicklich, wo die meisten Großmächte sich höchst-
 wahrscheinlich mit Reservationen oder Compensa-
 tionen zufrieden gegeben hätten, während sie fort-
 an benaht auf der Wacht stehen würden, so daß
 bei einer späteren Protektorats-Proklamirung ein
 Weltkrieg sich entzünden werde. Aus diesem Grunde
 kann der „Spectator“ Lord Salisbury's Politik
 nur „mit Zaudern“ billigen, wohin aber seine ge-
 heimsten Wünsche gehen, das hat er schon in Obi-
 gem verrathen.

Auch Dr. Peters beschäftigt sich in der „Kon-
 doner Finanz-Chronik“ eingehender mit Salisbu-
 ry's Rede, indem er deren politische Bedeutung
 zwischen den Zeilen herausliest. Seiner Auslegung
 zufolge hat die Schlacht bei Durduman auch die
 Beziehungen Englands zu Egypten neugestaltet, so
 daß die britische Herrschaft im Niltale fortan ein
 Protektorat sein wird, dem nur der Name fehlt.
 Alsdann sucht Dr. Peters die Haltung der
 Mächte gegenüber einer etwaigen Proklamirung
 des britischen Protektorats in Egypten festzustellen
 und kommt hierbei zu dem Resultate, daß Frank-
 reich trotz aller Drohungen isolirt und hilflos da-
 stehe, weil Rußland sich hütet, wegen einer ihm
 gleichgültigen Frage einen Krieg zu beginnen. Der
 Dreibund stehe aber geradezu auf englischer Seite,
 wie schon die italienischen Flottenrüstungen in den
 letzten Tagen zur Genüge bewiesen hätten. Aus
 dieser Darlegung zieht der Verfasser das sicherlich
 allzu optimistische Resultat, daß Großbritannien
 das Protektorat über die Nilände proklamiren
 werde, und daß mit dieser Thatsache sich die
 Mächte notwendigerweise abzufinden hätten. Bei
 der Regelung dieser Frage habe Europa jedoch ein
 vitales Interesse, das es bei richtiger Behandlung
 auch durchsetzen könne, nämlich: die wirtschaftliche
 Neutralisirung des Nilstromes, der gewaltigen
 Wasserfrage direkt ins Herz von Afrika hinein,
 oder die Garantie des „offenen Thores“ für die
 ägyptischen Länder. „Dieses Schlagwort ist ge-
 genwärtig in London populärer, als irgend ein
 anderes“, meint Dr. Peters, „und Großbritannien
 wird ein solches Verlangen umso weniger ablehnen
 können, als es dieses Programm zur Grund-
 lage seiner gesamten Politik im „Fernen Osten“
 gemacht hat. Wenn also die europäischen Groß-
 mächte in diesem Punkt sich zusammenfinden, so
 ließe sich eine Politik für Egypten feststellen,
 welche England zwar die politische Vorherrschaft
 dort gewährt, aber die wirtschaftliche Monopol-
 isirung jener weiten Gebiete durch diese eine Macht
 vermeide. Eine Lösung in diesem Sinne würde
 endlich diese dauernde Beunruhigung des europä-
 ischen Friedens beseitigen und sicherlich im Inte-
 resse des Welthandels liegen. Insbesondere würde
 Deutschland dadurch gewinnen. Wir haben überall
 im Osten in erster Linie Handelsinteressen. Mehr
 und mehr wird Deutschland aus einem reinen Acker-
 bau zu einem Industriestaat, und die Deutschen
 entwickeln sich von Jahr zu Jahr mehr zu den
 großen Händlern der Erde. Die englische Kon-
 kurrenz ist in allen fünf Erdtheilen vor der deut-
 schen im Zurückweichen. Die alten Absatzgebiete
 zu sichern und neue für die deutsche Industrie zu
 eröffnen, das muß also der eigentliche Angelpunkt
 unserer ganzen überseeischen Politik sein.“

Dr. Peters stellt hier eine schöne Zukunft,
 speziell dem deutschen Handel in Aussicht, ob jedoch,
 wie die „Post“ richtig bemerkt, die Mächte bereit
 sein werden, so ohne weiteres die Aufrichtung der
 britischen Herrschaft in Egypten zu dulden, damit

Deutschland und England noch kräftiger sich auf
 wirtschaftlichem Gebiete entwickeln, scheint uns
 sehr fraglich. Warum will dem England sich nicht
 mit dem jetzigen Zustande begnügen, der ja — wie
 er selbst zugiebt — ein Protektorat über Egypten
 ist, dem nur der Name noch fehlt?

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchster Dank. Der Kurator
 des Westsibirischen Lehrbezirks hat dem Mini-
 sterium der Volksaufklärung nachstehendes Tele-
 gramm zugehen lassen: „Am Tage der zehnjäh-
 rigen Gründungsfeier der Universität Tomsk, den
 22. Oktober, fand nach der Fürbitte um Gesund-
 heit und Wohlfahrt des Erhabenen Kaiserpaars
 und des ganzen Kaiserhauses, dem Allerhöchsten
 Willen Sr. Majestät des Kaisers gemäß
 die Eröffnung der juristischen Fakultät statt. Ich
 und der Universitätsrath bitten Ew. Hohe
 Excellenz ehrerbietig, Sr. Majestät dem Kaiser
 die uns befehlenden Gefühle der grenzenlosen
 Liebe, des Dankes und der Ergebenheit für den
 Monarchen zu Füßen zu legen, dessen väterliche
 Sorgfalt für das Gedeihen des fernem Gebiets sich
 fortdauernd in der Anpflanzung höherer Aufklä-
 rung und Bildung darstellt.“ Auf den
 allerunterthänigsten Bericht hierüber geruchte Se.
 Kaiserliche Majestät höchstgenädigt zu bemerken:
 „Danke herzlich.“

— Allerhöchste Genehmigung.
 Se. Majestät der Kaiser hat auf aller-
 unterthänigste Vorlage des Ministers des Innern
 am 26. Oktober c., auf Ansuchen des General-
 Gouverneurs des Amur-Gebiets eine Spenden-
 sammlung im ganzen Reiche Allerhöchstdigt zu ge-
 nehmigen gerührt zum Bau eines Denkmals in
 der Staniza Albasinstaja im Amur-Gebiet für
 Alexei Tolbusin, den Oberstleutnant Veiton und
 die übrigen Helden, welche mit einer kleinen Hand-
 voll Leuten vor 200 Jahren das besetzte Städtchen
 Albasin beim Ueberfall der Mandchuren verthei-
 digten.

— Militärische Deputation. Zur Theilnahme
 an der Jubiläumfeier für S. R. G. den Groß-
 fürsten Michail Nikolajewitsch werden
 folgende Abordnungen preussischer Regimenter hier
 eintreffen: Oberst Heintze v. Kronski, Hauptmann
 v. Koeder und Premier-Lieutenant v. Anker vom
 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, sowie Major v.
 Koffetzki, Rittmeister v. Bomsdorff und Premier-
 Lieutenant v. Ruffer vom Husaren-Regiment von
 Schill (1. Schlesischen) Nr. 4.

— Ueber die Stimmung in Petersburger
 Kreisen gegenüber dem Cabinet Dupuy und
 der Faschoda-Affäre wird aus Petersburg ge-
 schrieben:

Die freundliche Aufnahme, die das Cabinet
 Dupuy in der öffentlichen Meinung Rußlands
 findet, steht mit den Ansichten der hiesigen maß-
 gebenden Kreise in vollem Einklange. Man er-
 wartet von dem neuen französischen Ministerium
 eine erfolgreiche Aktion zur inneren Beruhigung
 des Landes, deren Frankreich in diesem Augenblicke
 so dringend bedarf, um den äußeren Schwierig-
 keiten gegenüber, welche zum Theile durch die
 Sorglosigkeit des Cabinets Brisson angewachsen
 sind, mehr Bewegungsfreiheit zu gewinnen. Ins-
 besondere ist man in Petersburg vom Verbleiben
 des Herrn Delcassé in seiner Stellung befriedigt,
 da das Ansehen desselben, welches durch die Ver-
 öffentlichungen des englischen Blaubbuches empfind-
 lich geklitten hatte, in Folge des persönlichen Ver-
 lehrs, den Graf Murawiew während seines Auf-
 enthaltes in Paris mit dem französischen Minister
 pflog, sowie durch die Mittheilungen des französi-
 schen Gelbbuches wieder erhöht worden ist. Die
 öffentliche Meinung in Rußland, die vor Kurzem
 noch einen unangenehmen Widerstand Englands
 in der Faschoda-Frage gewünscht hatte, ist sich
 inzwischen über die außerordentlichen Gefahren, die
 sich für Frankreich aus einer solchen Haltung er-
 geben würden, sowie über das Mißverhältnis zwi-
 schen diesen Gefahren und dem eventuell zu er-
 zielenden Erfolge klar geworden. Man billigt da-
 her hier den weisen Entschluß der französischen
 Regierung, Angesichts der unzweifelhaften Ueber-
 legenheit der englischen Seemacht und mit Rück-
 sicht auf die Geringsfügigkeit der Faschoda-Affäre
 gegenüber der Gesamtheit der Interessen Frank-
 reichs, sich in einen diplomatischen Scherz zu fügen
 und auf diese Weise den Ausbruch eines Krieges
 zu verhüten, der eine ungeheure internationale

Konflagration zur Folge haben könnte. Frankreich bietet, indem es unter solchen Umständen den unbedingtesten Ansprüchen Englands, deren Zurückweisung in diesem Augenblicke zu gefährlich wäre, nachgibt, einen Beweis wahrer Weisheit und keineswegs etwa tadelnswerther Schwäche. Herr Delcassé hat diese schwere, aber unerlässlich gewordene Verzichtung ohne ernste Schädigung der Würde seines Landes durchgeführt. Frankreich dürfte wohl früher oder später Gelegenheit erhalten, diesen Mißerfolg wettzumachen. Jedenfalls ist die Position Englands in Folge dieser Affäre in moralischer Beziehung eine ungünstigere geworden, denn wenn es auch einen diplomatischen Erfolg errungen hat, so wird man doch nach der in Anspruch herrschenden Ansicht sein Vorgehen als ein den Grundsätzen des Rechtes widerstrebendes ansehen müssen.

Moskau. Nach vorausgegangenem Gottesdienst erfolgte, wie die Mosk. D. Ztg. schreibt, am Sonntag im Hause Korowin auf der Petrowka die Eröffnung des Moskauer Komptoirs für den Verkauf von Wohlthätigkeits-Briefblankets mit Geschäftsanzeigen. Dem Gottesdienst wohnten der Kanzlei-Direktor der Kinderasyle Herr D. Alders, der Präsident der permanenten Kommission des Moskauer Konseils der Kinderasyle Herr C. Sazonoff, die Ehrenmitglieder und Aeltesten des Konseils, die Dirigenten des Petersburger Komptoirs der Wohlthätigkeits-Briefblankets Herren B. Kremenetzki und S. Scheinberg u. A. bei. Das Komptoirlokal ist hübsch ausgestattet und elektrisch beleuchtet. Herr Alders machte nach den üblichen offiziellen Trinkreden auf Ihre Kaiserlichen Majestäten und auf Ihre Kaiserl. Hoheiten den Großfürsten Sergei Alexandrowitsch und die Großfürstin Tseljaweta Feodorowna — die Anwesenden mit dem neuen Unternehmen des Messorts der Institutionen der Kaiserin Maria bekannt. Das Messort umfasst 300 verschiedene Anstalten, in welchen ca. 15,000 Waisenkindern versorgt werden. Diese Anstalten werden fast ausschließlich durch die Privatwohlthätigkeit unterhalten; die Ausgaben für den Unterhalt betragen jährlich 800,000 Rbl. und wachsen von Jahr zu Jahr. Infolge dessen mußte die Centralverwaltung des Messorts auf neue Einnahmequellen bedacht sein, und so erwirkte sie sich von der Regierung die Erlaubniß, Wohlthätigkeits-Briefblankets im ganzen Russischen Reich in Umlauf zu bringen. Das Blanket wird überall zum Preise von 5 Kop. verkauft. Das Publikum erwirbt damit einen Briefbogen nebst Konvert und 7-Kop.-Marke und fördert gleichzeitig die guten Ziele des Messorts.

Wie die „M. D. Ztg.“ berichtet, ist die ganze Partie von Frauen und Kindern, die mit dem Dampfer der Freiwilligen Flotte „Drel“ im Herbst d. S. nach Schachalin verschickt werden sollte, wieder nach Moskau zurückgebracht worden. Es waren gegen 500 Personen, theils weibliche Zwangssträflinge, theils Weiber und Kinder von Verurtheilten, die ihren Familienhäuptern freiwillig in die Verbannung folgten. Drei Eisenbahnzüge brachten sie aus Odesa zurück, nachdem sie mit dem „Drel“ bereits nach Port Said gekommen waren. Dort erlitt der Dampfer Havarie, und man beabsichtigte nun, sie auf dem „Kornilow“ weiterzubefördern. Da sich die Sache aber hinzog, fürchtete man, mit den Weibern und Kindern erst dann auf Schachalin einzutreffen, wenn schon Stürme und Treibeis die Landung gefahrdrohend machen, und so nahm der „Kornilow“ nur die Post, Fracht und Privatpassagiere auf; die Frauen und Kinder aber wurden nach Odesa und von dort nach Moskau zurückgebracht.

Hier verbringen nun die zur Verschickung bestimmten Weiber den Winter im Central-Transportgefängniß; die freiwillig nach Schachalin gehenden Weiber und Kinder sind im Sergijewski-Elisabeth-Asyl untergebracht oder werden, wenn sie es wünschen, in Freiheit belassen.

Die Erkrankungen des Halses und der Lunge in ihrer Beziehung zur Nasenathmung.

Von Dr. med. Schütte.

Der wichtigste Lebensfactor für den menschlichen Organismus ist der Sauerstoff, wichtiger als die leiblichen Nahrungsmittel, welche als Speise und Trank dem Magen zugeführt werden müssen. Ohne die letzteren kann der Mensch schon mehrere Tage existieren, ohne dabei zu Grunde zu gehen, den Sauerstoff vermag er nicht wenige Minuten zu entbehren.

Als wichtigster Bestandtheil der Athmungsluft hat der Sauerstoff die Rolle, nachdem er bei der Einathmung in die Lunge aufgenommen worden ist, in Folge des darin stattfindenden Gasaustausches in den Blutkreislauf zu gelangen und fernerhin durch eine Verbindung mit den organischen Bestandtheilen des Körpers den Stoffwechsel zu vermitteln. Durch seine Verbindung mit den aus der Nahrungsaufnahme sich ergebenden organischen Producten spielt sich gewissermaßen ein Verbrennungsproceß im Organismus ab, wodurch die sogenannte „therische Wärme“ erzeugt wird.

Das Endresultat dieses Verbrennungsprocesses ist außer anderen Ausscheidungsproducten die Entwicklung von Kohlenäure im Blute, welche bei der Ausathmung aus den Lungen ausgeschieden wird. So hält während des Athmungsprocesses die Aufnahme von Sauerstoff mit der Abgabe von Kohlenäure das Gleichgewicht. Die Abschneidung der Sauerstoffzufuhr zu den Lungen bedeutet

den Tod des Individuums durch Kohlenäurevergiftung.

Aus diesem Zusammenhang ist es ersichtlich, eine wie bedeutsame Rolle die regelrechte und genügende Zufuhr von Sauerstoff mit der Athmungsluft bei der Erhaltung und dem Gedeihen nicht nur des Gesamtorganismus, sondern auch der einzelnen Theile desselben einnimmt.

Zur unbeschränkten Aufnahme der erforderlichen Menge reiner und gesundheitszuträglicher Athmungsluft gehört jedoch in erster Linie ein normaler und vollständig unbehinderter Athmungsweg.

Der naturgemäße Athmungsweg ist die Nase. Dieselbe ist in Folge ihrer eigentümlichen, complicirten Bauart und der Reichtigkeit ihrer Schleimhäute besonders geeignet, alle Unreinlichkeiten, Staubtheilchen u. dgl., die sich in der Athmungsluft befinden, zurückzuhalten und so der Lunge nur reine Luft zuzuführen. Außerdem wird die kalte Luft, während sie die nnebenen, labyrinthartigen Nasengänge passiert, erst zu einer gewissen Temperatur erwärmt, ehe sie in den Kehlkopf und die Lungen gelangt.

Die Natur hat es also so eingerichtet, daß bei einer normalen Athmung den Respirationsorganen nur eine reine und bis zu einer gewissen Temperatur erwärmte Luft zugeführt wird. Je reiner die in die Lungen eingeathmete Luft ist, desto sauerstoffhaltiger und in Folge zuträglicher für den Organismus ist sie.

Ist nun die Nase in Folge irgend eines krankhaften Processes oder sonstiger Hindernisse undurchgängig, so wird natürlich die Athmungsluft durch den bei solchen Individuen meist offenstehenden Mund aufgenommen werden müssen. Es treffen also alle Schädlichkeiten, welche die einzuathmende Luft mit sich führt, als wie Staubtheilchen, Mikroorganismen, Kälte, rauhe Reibung u. dgl., direct auf die Schleimhäute des Kehlkopfes und der Lungen.

Welche Folgezustände eine solche Störung resp. Behinderung des Nasenathmens sowohl für die Respirationsorgane als auch für den Gesamtorganismus nach sich zieht, wollen wir uns angelegen sein lassen, etwas näher zu beleuchten.

Die sich durch den Ausschluß der Nasenathmung ergebenden Krankheitserscheinungen können sehr verschiedener Natur sein und sich bei den verschiedenen Individuen in der mannichfaltigsten Art und Weise äußern.

Der Kehlkopf ist in Folge seiner exponirten Lage den Schädlichkeiten einer abnormen Athmung durch den Mund in erster Linie ausgesetzt. Derselbe liegt direct hinter der Zunge und steht mit dem hinteren Theil derselben, dem sogenannten Zungengrund, durch den Kehldedeckel, welcher bei der Aufnahme von Speisen den Kehlkopfengang verschließt und somit das Hineingelangen von Speisepartikelchen in die Athmungswege verhindert, in Verbindung. Der Kehlkopf dient als Athmungs- und Stimmorgan zugleich. Nach unten setzt sich derselbe in die Hauptlufttröhre, die Trachea, fort, welche sich weiterhin nach rechts und links in zwei Äste, die Bronchien, theilt, die sich dann in immer kleinere und kleinste Lufttröbchen baumartig verzweigen und das Gerüst der Lungen bilden.

Bei Individuen, welche in Folge einer chronischen Verstopfung der Nase gezwungen sind, fortwährend durch den Mund athmen zu müssen, findet man fast durchweg chronische Erkrankungen des Kehlkopfes, Trockenheit und Kratzen im Halse, eine heisere, belegte Stimme, permanenten Hustenreiz u.

Vom Kehlkopf schreitet der Proceß, wenn nicht Abhilfe geschafft wird, weiter nach unten, greift auf das Luftröhrensystem über und zieht schließlich das gesammte Lungengewebe in Mitleidenenschaft.

Die Schleimhäute der besagten Organe erleiden in Folge der durch die unreine Athmungsluft bedingten fortwährenden Reize eine krankhafte Veränderung. Sie gerathen in einen chronischen Zustand der Schwellung und Auflockerung, die Blutgefäße fangen an, sich zu erweitern und erleiden ebenfalls eine krankhafte Veränderung und leichte Zerreibbarkeit ihrer Wänden. In Folge dessen finden kleinere und größere Blutaustritte in das Schleimhautgewebe statt. Die Absonderung der Schleimdrüsen ist entweder eine vermehrte, eitrige, dickflüssige oder eine spärliche, zähe, untermischt mit grauschwarzen Partikelchen. In diesem letzteren Stadium entwickelt sich meist ein Zustand der Atrophie, gewissermaßen eine Verrothung der Schleimhäute des Athmungssystems, wodurch die Elasticität der Athmung und in Folge dessen wieder der reguläre Gasaustausch eine bedeutende Einbuße erleidet.

Bei Leuten, welche in Folge ihrer Berufstätigkeit viel in einer staubreichen Atmosphäre beschäftigt sind, wie z. B. bei Mählern, Tischlern, Metallarbeitern, Steinmetzen, Kohlenarbeitern u. dgl., findet in Folge der fortwährenden, reichlichen Aufnahme von Staubtheilchen in die Athmungswege mit der Zeit eine Infiltration, d. h. eine vollständige Durchsetzung des Lungengewebes mit den Staubpartikelchen des betreffenden Beschäftigungsmateriales statt. So findet man z. B. bei vorkommenden Sectionen die Lunge eines Kohlenarbeiters meist derartig mit Kohlenstaub imprägnirt, daß dieselbe ein vollständig schwarzes Aussehen bietet, während eine normale Lunge bläulich-rosa aussehend muß.

Bei solchen Individuen, welche durch ihre Beschäftigungsweise gezwungen sind, fortwährend in einer staubigen Atmosphäre athmen zu müssen, wäre es am Plage, wenn dieselben sich während

der Arbeit mit einem sogenannten Respirator, d. h. einer Athmungs-Schutzkappe für Mund und Nase, versehen wollten. Durch diese einfache Vorrichtung würde mancher von dieser Art Arbeitern sein Leben um viele Jahre verlängern. Leider wird dies aber theils aus Unkenntniß und Nachlässigkeit, theils aus Eitelkeitsrückichten, wie mir dies wiederholt in meiner Praxis aufgefallen ist, in den meisten Fällen verabsäumt. Aus diesem Grunde geht auch der größte Theil der in einer solch ungefinden Beschäftigung befindlichen Arbeiter an einer aus diesen Anlässen sich schleichend entwickelnden Lungenschwindsucht zu Grunde, und zwar meist in einem Alter, welches unter normalen Verhältnissen die blühendsten und besten Mannesjahre bedeutet.

In anderer Beziehung wirkt das Behindersein der regulären Nasenathmung insofern nachtheilig auf das Lungenstystem ein, als in Folge der daraus entstehenden krankhaften Veränderungen und Ernährungsstörungen im Lungengewebe ein geeigneter Boden geschaffen wird für die bequemere Aufnahme und Fortpflanzung der verschiedensten Krankheitserreger, besonders der Tuberkelbacillen.

Fortwährend ist die Athmosphäre, in der wir athmen müssen, von unzähligen dieser mikroskopisch-kleinen Lebewesen durchsetzt, und jeder einzelne von uns Menschen nimmt wohl tagtäglich eine gehörige Menge dieser Mikroorganismen mit der Athmungsluft in seine Lungen auf.

Bei einer gesunden, kräftigen Lunge werden diese Bacillen keinerlei Schaden anrichten; sie werden einfach zu Grunde gehen, weil sie eben keinen geeigneten Nährboden für ihre Weiterentwicklung und Vermehrung finden. Gelangen dagegen die Bacillen in eine schwächliche, durch krankhafte Veränderungen bereits prädisponirte Lunge, so ist in ihr der geeignete Nährboden für das Weiterwachsen dieser specifischen Krankheitserreger gegeben. Die Bacillen vermehren sich zu kolossalen Mengen und beginnen dann ihr unheilvolles Zerstörungswerk.

Sind einmal die Lungen tuberculös erkrankt, so geht der Krankheitsproceß auch sehr bald auf den Kehlkopf über. Man sollte annehmen, daß, da der Kehlkopf der exponirtere Theil der Athmungswerkzeuge ist und von der eingeathmeten Luft zuerst passiert wird, dieser in erster Linie von dem tuberculösen Zerstörungproceß ergriffen werden müßte. Dem ist jedoch nicht so. Die Kehlkopftuberculose ist stets secundärer Natur und kann sich nur da entwickeln, wo bereits eine Tuberculose der Lungen vorhanden ist.

Ähnlich wie mit den tuberculösen Krankheits-erregern verhält es sich mit den Diphtheriebacillen. Dieselben werden ebenfalls mit der Athmungsluft aufgenommen und verlangen zu ihrem Bestehen und zu ihrer Weiterentwicklung, also so sagen zu ihrer Infectionsfähigkeit, ebenfalls eine gewisse Prädisposition der Schleimhäute des Nasenraumes und Kehlkopfes. Die hauptsächlichste Veranlassung zu einer derartig krankhaften Veränderung der Hals-schleimhäute, in Folge deren der Invasions von Diphtheriebacillen ein geeigneter Nährboden vorbereitet ist, wird wiederum durch eine dauernde Behinderung resp. Störung der Nasenathmung gegeben.

Jedenfalls haben die Erfahrungen der ärztlichen Praxis gelehrt, daß Kinder, welche mit einer chronischen Erkrankung des Halses behaftet sind oder an häufigen Anschwellungen resp. Vergrößerungen und Verdickungen der Mandeln leiden — Erscheinungen, welche in den meisten Fällen auf eine gestörte Nasenathmung zurückzuführen sind — weitaus häufiger und leichter an Diphtherie erkranken, als wie solche, deren Hals-schleimhäute und Mandeln gesund und unverändert sind.

Und grade unter den Kindern findet man einen großen Procentsatz, bei welchem theils in Folge von chronischen Katarthen und Schleimhautanschwellungen, theils durch das Vorhandensein von Wucherungen die Nase vollständig undurchgängig und somit das naturgemäße Athmen durch dieselbe vollkommen ausgeschlossen ist.

Die bei Weitem häufigste Folgeerscheinung einer mangelhaften Nasenathmung ist das „Asthma“. Unter Asthma im Allgemeinen versteht man ganz plötzlich und unerwartet eintretende Anfälle von Athemnoth, welche unter einem eigentümlichen Gefühl von Angst und des Zusammen-schnürens der Brust einhergehen und oft so hochgradig werden, daß der Befallene erstickend zu müssen glaubt. Die Anfälle dauern gewöhnlich nur kurze Zeit und verschwinden ebenso schnell wieder, wie sie gekommen sind.

Bezüglich ihrer Entstehungsweise und ursächlichen Momente kann man drei Arten dieser Erkrankung unterscheiden: erstens ein nervöses Asthma, dann ein Asthma in Folge von Herzfehlern und Erkrankungen der Blutgefäße, endlich ein solches, welches seinen Grund in krankhaften Veränderungen der Athmungswerkzeuge selbst hat. Die beiden ersten sind die selteneren Formen; für uns kommt hauptsächlich die letztere in Betracht.

Bereits in der Mitte des vorigen Jahrzehntes hat der nunmehr verstorbene Professor Dr. Haack in Freiburg darauf hingewiesen, daß asthmatische Zustände in der Mehrzahl der Fälle auf krankhafte Veränderungen der Nase und des Nasenraumes und auf eine durch diese ursächlichen Momente veranlaßte Störung resp. Behinderung der Nasenathmung zurückzuführen sind.

Was die hierbei in Betracht kommenden Schleimhautveränderungen anbelangt, so sind es

chronisch-katarthale Schwellungen und Verdickungen der die Nase auskleidenden Schleimhäute, Neubildungen und polypenartige Wucherungen der Nasenmuschel, die den ersten Anlaß derartigen Störungen bilden.

Auch Veränderungen im Nasenrachenraum, besonders die schwierigen und himbeerrothen Wucherungen und Granulationen, welche sich als bezeichnende Eigentümlichkeit bei den veralteten chronischen Nasenkatarrhen vorfinden, rufen neben anderen recht unangenehmen Beschwerden auch erhebliche Störungen in der Athmungsthätigkeit hervor. Ferner werden Individuen, bei denen die Mandeln stark vergrößert sind und in Folge der die Nasenathmung behindert ist, besonders Nachts durch asthmatische Anfälle aus dem Schlafe gestört.

Die asthmatischen Zustände, und besonders die durch die erwähnten Momente hervorgerufenen, treten überhaupt mit Vorliebe während der Nacht auf. Und das ist sehr leicht erklärlich: Wenn der Mensch schläft, so soll unter normalen Verhältnissen der Mund geschlossen sein und die Athmung durch den naturgemäßen Weg, die Nase, erfolgen. Sind nun Anschwellungen der Schleimhaut, Polypenbildungen oder sonstige krankhafte Veränderungen in der Nase vorhanden, so wird natürlich der Durchtritt der Athmungsluft durch dieselbe mehr oder weniger behindert sein. Dasselbe tritt ein, wenn die beim chronischen Nasenkatarrh sich vorfindenden höckerigen Verdickungen und granulösen Neubildungen, sowie die sich den ausanmelnden zähen Schleimmassen den Luftstrom verperren. Auch durch die stark vergrößerten Mandeln, welche sich bei liegender Stellung des betreffenden Individuums in Folge ihrer Größe und Schwere fest an die hintere Rachenwand anlegen, wird die Luftzufuhr durch die Nase sehr erschwert und behindert.

In solchen Fällen wird instinktmäßig während des Schlafes ein Öffnen des Mundes erfolgen und die nöthige Athmungsluft durch diesen nicht naturgemäßen Weg aufgenommen werden. Die Folge davon ist, daß die Schleimhäute des Mundes, des Rachens und des Kehlkopfes vollständig ausgetrocknet werden, der sich absondernde Schleim legt sich in trockenen Krusten und zähen Fäden an die Wänden des Rachens und des Gaumens.

Wenn durch diese Vorgänge in Mund- und Rachenhöhle schon an und für sich ein unbehagliches, den Schlaf störendes Gefühl hervorgerufen wird, so steigert sich dasselbe noch, wenn die trockenen, zähen Schleimmassen sich an den Stimmbändern festsetzen und dadurch die Beweglichkeit derselben behindern. Die Stimmröhre, d. h. die durch das Öffnen der Stimmbänder sich bildende Spalte, welche bei der Athmung das Eintreten der Luft in die Lungen ermöglicht, wird dadurch entweder theilweise verlegt oder in ihrer normalen Erweiterungsweite beeinträchtigt.

Es wird dadurch eine gewisse Athemnoth eintreten, welche einen asthmatischen Charakter annehmen und bis zur höchsten Erstickennoth steigern kann.

Jedoch sind neben diesen rein mechanischen Ursachen noch andere Momente zu berücksichtigen und das sind in zweiter Linie die krankhaften Veränderungen der Schleimhäute des Lungensystems selbst.

Die Schleimhautauskleidungen sowie die elastischen Elemente gerathen in Folge dieser Veränderungen in einen Zustand der Atrophie, Erschlaffung, es findet in Folge dessen gewisse Maschen eine Ueberdehnung der Wundenungen der Lungen und dadurch wieder eine erhebliche Störung der Athmungselasticität statt.

Auch nervöse Einflüsse sind bei dem Auftreten der asthmatischen Anfälle mit im Spiel, welche auf dem Wege des Reflexes von den erkrankten Theilen der Nase und des Nasenraumes aus in gewissen Nerven der Lunge in des Kehlkopfes eine Reizung hervorgerufen und durch momentane Störungen, gewissermaßen krampfartige Zustände der Athmungsthätigkeit nachziehen.

Und dies hat Professor Dr. Haack an einer großen Anzahl von Fällen bewiesen, denn er zeigt, daß bei derartig erkrankten Individuen durch Beseitigung gewisser Veränderungen in der Nase, durch Entfernung von Polypen und sonstige Wucherungen die asthmatischen Anfälle nachlassen und geheilt werden.

Ich selbst kann aus meiner Praxis unzählige Fälle anführen, in denen mir durch eine entsprechende Behandlung von Erkrankungen der Nase die Heilung asthmatischer Zustände gelungen ist.

Man kann also wiederum erscheinen, daß geringfügigen und harmlos erscheinenden Zustände erwachsen können, und es erscheint als eine Menschenpflicht, den Laien darauf aufmerksam zu machen und auf alle die Möglichkeiten hinzuweisen, welche geeignet sind, ihn in seinem kostbarsten Besitztum, seiner Gesundheit, zu schädigen.

Tageschronik.

Am 15. November hat in Warschau feierliche Einweihung der Kirche des ersten Knaben-Gymnasiums durch den Erzbischof Hieronymus stattgefunden.

Der Einweihung wohnten der General-Gouverneur, seine beiden Gehilfen, der Kurator des Lehrbezirks, die Vertreter der Civilgewalt und Geistlichkeit, die Schuldirektoren und Schüler-Schülerinnen der dortigen Gymnasien bei.

Telegramme.

Petersburg, 17. November. Die beachtliche Gewerbe- und Industriesteuer wird nur auf solche ausländische Gesellschaften angewendet werden, die in Russland Zweigniederlassungen und Filialen unterhalten.

Köln, 17. November. In verfloßener Nacht wurde ein hiesiger Chemann von einem Italiener überfallen und auf offener Straße erstochen.

Budapest, 17. November. Die regierungsfeindlichen Blätter greifen den Kriegsminister an, weil derselbe in einem Erlaß an das hiesige Corpscommando den gestrigen Armeebefehl mit der Erläuterung verfaßt, das Genzidentmal möge als Beispiel soldatischer Pflichttreue allen vor Augen schweben.

Budapest, 17. November. Abgeordnetenhaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird die Genz-Angelegenheit zur Sprache gebracht. Kossuth verweist auf den Widerspruch zwischen den Erklärungen Bausffy's und dem gestrigen Armeebefehl und fragt, ob Bausffy hier von wußte und die Verantwortung dafür übernehme, und wenn ja, wie er der Nation Rede stehen wolle.

Paris, 17. November. Picquarts Geheimhaft, die fast zwei Monate dauerte, wird heute aufgehoben, Labori wird den Gefangenen heute Vormittag besuchen.

Paris, 17. November. Der ehemalige Marine-Lieutenant Nicolai Gurko ist plötzlich gestorben.

Paris, 17. November. Die Ueberführung Dreyfus' nach Paris gilt für sicher. Die Anklage der Militärjustiz gegen Picquart besteht aus fünf Punkten, deren drei processualisch aufsehbar sind.

Konstantinopel, 17. November. Die macedonische Frage kommt auf die Tagesordnung. Die österreichische Botschafter Baron Calice ersucht als Vize des diplomatischen Corps in einer Audienz am vorigen Freitag die Versicherung vom Sultan, daß ein macedonisches Reform-Programm vorbereitet sei und demnächst veröffentlicht werden solle.

Sofia, 17. Nov. Die Gräfin Hartenau ist hier angekommen. Sie wurde vom Fürsten am Bahnhof begrüßt. Später verrichtete die Gräfin eine Andacht am Grabe des Fürsten Alexander und legte einen Kranz nieder.

Madrid, 17. November. Die amerikanischen Delegierten erklärten, falls Spanien die Abtretung der Philippinen verweigern sollte, würden die Amerikaner die Philippinen auch ohne Friedensvertrag besetzen.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Gouv. Miller aus Petrikau, Rudnick aus Petersburg, Braß aus Gzenstochau, Haffe aus Brüssel, Cory aus Moskau, Eshen aus Bingen a. R., Muttermilch und Fajanz aus Warschau, Schmidt aus Roguhn, Grünberg aus Posen, etc.

Kirchliches.

Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, um 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Hadrian.)

Johannis-Kirche.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Angerstein.)

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Veronstein aus Kiew, Helena aus Sosnowice, Feiger aus Warschau, Nappoport aus Schluzf.

Coursbericht.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, London, and Vienna. Columns include location, unit, and rate.

Die Staatsbank verkauft!

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Pfund, auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Kubel = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Doll Reingold.)

Table showing gold coin prices for various years and denominations, including Imperial and half-imperial coins.

Getreidepreise.

Warschau, den 16. November 1898. (in Wagenladungen pro 100 Kopelen)

Table of grain prices for wheat, rye, and barley in various grades.

Inserate.

Dr. med. Goldfarb Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten. Zawadzka-Strasse Nr. 18.

Winter-Fahrplan.

Complex table showing train departure and arrival times for various routes, including Lodz to Berlin and other stations.

Die mit Sternchen bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens.

Belzwaarengeschäft von Leisor Bromberg.

Warschau, Nalewki-Strasse Nr. 32. Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 17, im Hotel Hamburg. Mein langjährig existirendes Geschäft in Warschau, Nalewki-Str. Nr. 32 sowie in Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 17, im Hotel Hamburg, sind mit einer großen Auswahl von Blumen und einzelnen Fellen zu absolut ermäßigten Preisen versehen.

HOTEL METROPOL,

Marszałkowska 114, róg Złotej

w Warszawie,

blisko dworca kolei W.-Wiedzińskiej.

Die Warschauer gynäkologische Anstalt.

der Dr. Dr. Boryzowicz, Brühl, Gromadski, Jaskowski, Kuniewicz, Natanson, Thlome, Tyrchowski u. b. Wina, wor rimm Personen auf, die mit Frauenkrankheiten behaftet sind oder eine Erblindung erwarten, in Station sammt Verpflegung, ärztlicher Hilfe und Arzneien für ein Honorar von 1 bis 5 Rubl pro Tag.



Bitte gebrauchen Sie die

Wische

— 101 —

GLINSKI,

Hauptdepot: Richard Luda, Zarogowa-Strasse 26.

Zaklad stolarski i magazyn mebli

MAXYMILJAN KALMUS,

Marszałkowska Nr. 149 róg Próznej w Warszawie wykonywa wszelkie obstatunki i ockowito urzadzania stykowe, posiada wielki wybór mebli po cenach przystępnych.

Dr. J. Rosenblatt,

Specialarzt

für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten und Spachbildung (Stottern) hat sich nach längerem Studium im Auslande hier niedergelassen.

Sprechstunden von 9-11 Vorm. u. v. 4-7 Nachm. Zawadzka-Str. Nr. 4.

Advertisement for 'Annoncen-Annahme' (Advertisement Acceptance) with decorative borders and text.

dem Gottesdienst fand ein Frühstück statt. Den ersten Toast brachte Fürst Smeretinski auf Seine Majestät den Kaiser aus, worauf nach einmütigem Hurrah ein Schillerchor die Nationalhymne sang. Unter Anderem wurde ein Toast auf den früheren Kurator Apuchtin ausgebracht, der sich um die Erbauung der Kirche große Verdienste erworben hat. Telegramme liefen ein vom Oberprokurator des Heil. Synods R. P. Pobedonoffzew, vom Finanzminister Witte, vom Reichskontrolleur Filippow, vom Geistlichen Joann von Kroustadt, vom früheren Kurator Apuchtin und vielen anderen Personen.

Unter den zahlreichen Personen, die durch namhafte Spenden zur Erbauung der Kirche beigetragen haben, nennt der „Barm. Anzeig.“ Herrn S. Dietel aus Sosnowice mit 3000 Rubel und die Herren R. Scheibler, E. Herbst, Grohmann und Kroustadt mit je 1000 Rubel.

Gerüchtweise verlautet den „Hovvora“ zu Folge, daß die Reorganisation unserer Commerc-Agenturen im Auslande in beabsehendem Sinne entschieden worden sei. Die Commerc-Agenten werden in Argentin des Finanzministeriums umbenannt und den diplomatischen Missionen auf denselben Grundlagen wie die Militär- und Marine-Agenten zugewählt werden. Bisher genossen diese Rechte nur die Agenten des Finanzministeriums in Berlin.

Ablauf der Anmeldefeiert für evangelische Confermanden. Wir machen diejenigen Eltern, deren Kinder zu Ostern confirmirt werden sollen, darauf aufmerksam, daß die Anmeldefeiert am Sonntag über acht Tage, d. i. am 27. November abläuft und daß spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Die am Mittwoch im Sellin'schen Theater auf Initiative des Geistlichen Zachariafiewicz gegebene Wohltätigkeits-Vorstellung erfreute sich in jeder Beziehung eines glücklichen Erfolges. Das Theater war bis auf den letzten Platz gefüllt und brachte somit ein schönes Resultat ein, und andererseits wurden die durch die Affiche angekündigten Stücke so kunstgerecht aufgeführt, daß auch der künstlerische Erfolg ein hervorragender genannt werden kann. Zum Schluß wurde von acht Paaren ein Mazur getanzt, der auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. Den Billeterverkauf hatten in liebenswürdigster Weise die Damen Tischer, Eißner und Edm. Stephanus übernommen.

Angesichts des trefflichen Gelingens der Vorstellung beabsichtigt der Herr Religionslehrer Zachariafiewicz an einem der nächsten Sonntage eine Wiederholung zu inscenieren.

Personalmeldung. Der Dirigende der hiesigen Reichsbank-Filiale Collegienassessor Zoltanowski ist zum Hofrath befördert worden.

Fällissement. Gestern brachte der Telegraph aus Odessa die betrübende Nachricht von einem neuen Bankerott, bei dem fast ausschließlich hiesige Industrielle Verluste erleiden. Der bekannte Odessaer Manufakturwaaren-Händler M... hat die Zahlungen eingestellt, die Passiven übersteigen die bedeutende Summe von 850,000 Rubel. Mit größter Ungeduld werden nähere Nachrichten über die Lage erwartet, aus denen man über die eventuellen Aussichten auf eine mehr oder weniger vortheilhafte Regulierung Schlüsse ziehen können.

Unser Thierschubverein scheint in der Hauptsache nur noch dem Namen nach zu bestehen, denn soviel lafame und abgehundene Pferde wie jetzt hat man noch nie auf den Straßen unserer Stadt gesehen. Wir wissen wohl, daß einige wenige Mitglieder sehr tüchtig sind; wo aber bleiben die andern? und wo sind die neugewählten Bezirksvorsitzer, denen es doch in erster Reihe obliegt, die Standplätze der Frachtfuhrleute und Drofchkenkutscher sowie der Marktplätze an Markttagen zu revidiren? Es wird schließlich dem Verein nichts anderes übrig bleiben, als bezahlte Leute anzustellen, die täglich Straße auf Straße ab gehen und jeden Fall von Thierquälerei zur Anzeige bringen, sonst nimmt dieselbe wieder einen Umfang an, wie vor dem Bestehen des Vereins.

Die Mitglieder der Nüchternheits-Kuratoreien, denen bekanntlich das Recht zusteht, die staatlichen Getränke-Anstalten und Restaurationen einer Visitation zu unterziehen, besitzen zum Zweck ihrer Legitimation Setons. Da nun aber solche Setons auch von anderen Personen, welche nicht Mitglieder der Nüchternheits-Kuratoreien sind, erworben werden können, so sollen letzteren nunmehr zu ihrer Legitimation Atteste ausgestellt werden und zwar für Ehrenmitglieder auf weißem, für officielle Mitglieder auf blauem und für Protectoren auf hellgrünem Papier.

Auf den Getreidemärkten der laufenden Woche machte sich eine feste Haltung und rege Nachfrage bei mäßigem Angebot bemerkbar. Die Preise erreichten folgende Höhe: bei Weizen 6 Rbl. 60 Kop., bei Roggen 5 Rbl. 50 Kop., bei Gerste 4 Rbl. 50 Kop. Bei Hafer 3 Rbl. 30 Kop.

Ueber den ausländischen Getreidemarkt berichtet der „B. B. C.“ wie folgt:

Die statistische Lage des Weltmarktes hat in der letzten Woche keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Rußlands Abladungen sind auf 355,000 Quarters angewachsen, während die Verschiffungen Amerikas eher abgenommen haben. Hierdurch so-

wie durch starke Ankünfte an der englischen und continentalen Küste hat sich die schwimmende Verforgung Westeuropas um 100,000 Qu. verringert und beträgt jetzt 1,910,000 Qu. — Von der gewaltigen vorwöchentlichen Zufuhr in Nordamerika sind trotz geringeren Abgangs für die Ausfuhr nur 2,194,000 Bush. zur Auffüllung der Lager übrig geblieben; während im vorigen Jahre bei gleich starkem Export nur um über ein Drittel geringerer Zufuhren die visiblen um das Doppelte angewachsen war. Es scheint fast, als die officielle Statistik in Amerika mit Absicht die Vorräthe unterschätzt, um die Tendenz drüben und in Europa nicht zu verschlechtern.

Im Berliner Verkehr wollte man der ausländischen Festigkeit nicht mehr folgen; bei matter Tendenz überwog Verkaufslust, beeinflusst durch das regnerische Wetter, von dem man eine Vermehrung der inländischen Waarenofferten erwartet, das Angebot aus den Provinzen ist schon jetzt sichtlich stärker gewesen und auch in den Forderungen war mehr Nachgiebigkeit zu spüren. — Vom Auslande lauteten die directen Offerten fast durchweg zu hoch, jedoch konnte man zweithändig noch zu früheren Preisen kaufen. Neue Abschlüsse dürften wohl mit Ausnahme in Mais nicht gemacht worden sein. Gerste geschäftslos.

Spende für das evangelische Waisenhaus. Am 12. d. M. wurden bei der Hochzeitfeier des Herrn Friedrich Schmitz durch Herrn Lehrer Paschke 10 Rubel 57 Kop. für das evangelische Waisenhaus gesammelt und Herrn Pastor Gundlach übergeben.

Der Struch des Hauses Petrikauerstraße № 113 scheint es nicht contractlich zu haben, für die Reinhaltung der Straße zu sorgen, sonst müßte er doch zwei Schutthaufen, die schon eine geraume Zeit vor dem bezeichneten Hause liegen, längst weggeschafft haben. Wir haben es schon einmal erlebt, daß durch ein solches Hinderniß ein großes Unglück entstanden ist und dieser Fall kann wieder eintreten, wenn die Schutthaufen nicht bald weggeräumt werden.

Kleinfeuer. Gestern Vormittag um 10 Uhr entstand in dem hölzernen Fronthaus des Grundstücks Rajnastraße № 11 unter dem Dach ein Brand, der von der stabilen Abtheilung der Feuerwehrr sowie von Arbeitern der Scheibler'schen Fabrik „Eiwoli“ und der Alart'schen Fabrik, die je mit einer Spritze erschienen waren, bald gelöscht wurde, sodas nur das Dach abbrannte, der übrige Theil des Gebäudes aber erhalten blieb.

Mittelt notariellen Contrakts, abgeschlossen am Mittwoch den 16. d. Mts. vor dem Notar Ramoch, hat die hiesige katholische Kreuz-Gemeinde ein im Dorfe Jarzew bei Lodz gelegenes größeres Grundstück zur Anlage eines Friedhofs käuflich erworben. Mit den Planungsarbeiten auf dem gekauften Terrain wird bald begonnen werden.

Am Montag um 3 Uhr 15 Minuten traf der erste Blitz „Siedepress“, aus Petersburg nach der Riviera gehend, in Warschau ein, die Passagiere stiegen um und um 5 Uhr 13 Uhr Minuten verließ der Zug den Wiener Bahnhof. Der von Warschau nach Nizza und Cannes gehende Zug besteht aus 5 luxuriös eingerichteten achtachsigen Waggons nach dem System des bekannten amerikanischen Millionärs Pullmann, unter denen sich ein Restaurantwagen und zwei Schlafwaggons mit Coups für eine und zwei Personen befinden. In dem ganzen Zuge haben 36 Passagiere erster Klasse Platz. Die Waggons sind mit Gas nach dem neuesten System beleuchtet und nach Art der sogenannten Harmonikzüge mit einander verbunden, sodas die Passagiere während der Fahrt aus einem Waggon in den anderen gehen können, ohne sich irgend welcher Gefahr auszusetzen.

Aus Sosnowice wird uns berichtet, daß in diesen Tagen eine aus 25 Personen bestehende Räuberbande einen aus Milowice nach Sosnowice gehenden Güterzug überfiel. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht war, stürzten sich die Räuber auf das Zugpersonal und trieben es mit Stockschlägen und Steinwürfen in die Flucht. Daraus raubten die Gauner Steinkohle nach Herzenslust und verließen unbehindert den Zug, da die wenigen Condukteure der zahlreichen Bände gegenüber nichts ausrichten konnten.

Geschenk für die katholische Maria Himmelfahrtskirche. Der hiesige Bildhauer Herr Anton Urbanowski hat für den Altar der Maria Himmelfahrtskirche eine werthvolle Platte aus Kieler Marmor gespendet.

Der hiesige Handlungs-Commiss-Verein beabsichtigt dem Vernehmen nach eine Heilanstalt mit einigen Betten sowie eine eigene Apotheke zu errichten.

Aus Vabianice wird uns mitgetheilt, daß das Projekt der Verlegung des Kreisamts aus Laß nach Vabianice, als der volkreicheren und entwicklungsfähigeren Stadt, die Zustimmung der competenten Behörden gefunden hat.

Im Thalia-Theater findet heute, Sonnabend, eine Wiederholung des übermüthigen und köstlichen Schwankes „Die Logenbrüder“ bei halben Preisen statt und machen wir Alle, die sich einmal recht tüchtig ausladen wollen, auf diese Vorstellung aufmerksam.

Bekanntmachung. Die künftige Woche ist die letzte zur Anmeldung der Confermanden, und darum bitte ich vor dem 1. Adventsonntag noch die Confermanden anzuwenden.
W. P. Agerstein,
Pastor.

Abrechnung über das vom Lodzer Comitee der Gesellschaft des Nothen Kreuzes am 19. (31.) October im Saale des Grand-Hotels, arrangirte Concert des Streich-Quartetts „Nose“ zu Gunsten armer Kranter im Ambulatorium und Fabriks-Hospitale des Nothen Kreuzes.

Einnahme:

Für verkaufte Billets eingegangen	Rbl. 801.—
an der Kasse verkaufte Billets	58.—
gemachte Ueberzahlungen	63.—
Programme eingegangen	5.15
Zusammen	Rbl. 927.15

Ausgaben:

Für Honorar dem Quartett „Nose“	Rbl. 300.—
Wohltätigkeitssteuer bezahlt	27.20
Drucken der Programme, Billets	
sowie für Concerts laut Nachrechnungen des Hrn. J. Peterffige	15.15
das Austragen der Billets und	
diverse Ausgaben	6.—
Zusammen	Rbl. 348.35

Mithin verbleibt ein Reinertrag von 578.80

Das Lodzer Comitee des Nothen Kreuzes spricht hiermit den hiesigen geehrten Bürgern für die freundliche Betheiligung an diesem Concerte sowie für die stets unserer Institution erwiesene Sympathie seinen herzlichsten Dank aus, besonders aber dankt das Comitee denjenigen Herren, die in so liebenswürdiger Weise durch Ueberzahlungen die Einnahme vergrößerten.

Ebenso dankt das Comitee auch den geehrten hiesigen Redactionen der „Lodzer Zeitung“ dem „Lodzer Tageblatt“ und „A znanie Aerona“ für die unentgeltliche Aufnahme der Annoncen für dieses Concert.

Das Comitee.

Von den Pariser Weltausstellungen. Im Hinblick auf die bevorstehende Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 dürften einige Daten über die früheren Pariser Ausstellungen interessant sein. Die Ausstellung 1900 ist die fünfte der Pariser Weltausstellungen. Die erste Ausstellung im Jahre 1855 umfaßte nur den Industrieplatz und den Platz der Union des Beaux-Arts von etwa 100,000 Quadratmetern Größe. Diese Ausstellung wurde von 23,954 Ausstellern besucht und von rund 5 Millionen Personen besucht. In Folge der Rentabilität dieser Ausstellung verlegte man die zweite Ausstellung im Jahre 1867 nach dem Marsfeld, wo sie einen Flächeninhalt von 687,000 Quadratmetern einnahm. Die Kosten dieser Ausstellung betrugen 23 Millionen Francs. Dafür wurden auch Zeugnisse von 52,000 Ausstellern geschickt, 11 Millionen Besucher bewunderten die Pracht. Die dritte Weltausstellung 1878 umfaßte in einer Ausdehnung von 745,000 Quadratmetern das Marsfeld, die Invaliden-Explanade und den Trocadero-Palast. Diese Ausstellung endete mit einem Deficit von 30 Millionen Francs; sie hatte 56 Millionen Francs verschlungen, welche die Eintrittsgelder von 16 Millionen Besuchern nicht zu decken vermochten. Die vierte Ausstellung vom Jahre 1889 hatte einen glänzenden Erfolg, denn sie wurde von 28 Millionen Personen besucht. Den 61,000 Ausstellern stand eine Fläche von 950,000 Quadratmetern Größe zur Verfügung. Die Kosten betrugen 50 Millionen Francs und wurden durch Subventionen der Republik und der Stadt Paris, sowie durch Ausgabe der bekannten Bonds gedeckt. Was nun die fünfte Weltausstellung im Jahre 1900 betrifft, sollen die Kosten 100 Millionen Francs betragen. 20 Millionen spendet der Staat, 20 die Stadt Paris, der Rest von 60 Millionen soll durch die Bonds heringebraut werden. Die Größe der Ausstellung wird 1,008,000 Quadratmeter betragen. Die erwähnten Bonds haben sich im Jahre 1889 glänzend bewährt; sie waren bald vergriffen. Außer zwanzig Eintrittskarten werden die Bonds für 1900 weitgehende Vergünstigungen auf den französischen Bahnen und im Ausstellungsgelände gewähren, außerdem berechtigen sie zur Theilnahme an einer Lotterie mit sechs Millionen Treffern. Das Ausstellungscomitee rechnet auf einen Besuch von mindestens 50 Millionen Personen.

Man schreibt aus New-York: Vor dem Harlem-Gerichte spielte sich am 3. d. Mts. eine kleine Gerichtsverhandlung ab, die eine charakteristische Illustration für gewisse in den großen Städten der Union herrschende Zustände und die Art und Weise, Recht zu sprechen, liefert. Miß Elisabeth Fay, eine stattliche Brünnette, hatte ihre „Jugendfreundin“, die gleichfalls hübsche und brünette Nellie Smith, unter der Anklage vorladen lassen, sie in böswilliger Weise verleumdet zu haben. Die beiden etwa achtzehnjährigen elegant gekleideten Damen waren mit den respektiven Mamas erschienen, und als Zeuge wurde Mr. Parke Craigh, der offenbar noch unsichere Bräutigam von Miß Fay, ein hochausgeschlossener Mensch mit nichtsagenden Zügen, aufgerufen. Miß Fay klagte dem Magistrat Crane, ihre Freundin habe ihrem Bräutigam „solche Sachen“ von ihr erzählt, daß dieser fast gegen sie geworden sei. „Ich kann es nicht läugnen“, sagte hierauf die Beklagte, „daß ich Parke die Augen geöffnet habe, indem ich ihm erzählte, daß Elisabeth sich auch von Anderen küssen lasse.“ „Ist das Alles?“ wandte sich der Richter hierauf zu Parke, „Herr, mir scheint, Sie sind ein Schwäger! Wie können Sie das Recht beanspruchen, daß Miß Fay nur Sie küssen soll? Wenn ich Miß Fay wäre, ein solcher Mann bekäme gewiß keinen Kuß. Haben Sie denn überhaupt schon einen erhalten?“ „Nein“, kispelte Parke weisheit. „Also, was wollen Sie

von dem Mädchen überhaupt? Warum soll hübsches Mädchen Ihre Küsse nicht nach eigenem Geschmack vertheilen? Seien Sie doch froh, Sie mitgehen und überlassen Sie das Klaffen den Weibskleuten.“ „Und sie hat den anderen auf ihrem Schoß sitzen lassen“ warf die Beklagte ein. „Ebenso hat Parke auf ihrem Schoß gesessen replizierte die Klägerin. — Weider Augen sprühten Feuer und ein Polizist trat vorsichtshalber dazwischen. „Ich verfüge“, entschied der Richter, „indem er sich zu den Müttern wandte, die noch kein Wort gesprochen hatten, daß Sie Ihre Töchter jetzt nach Hause mitnehmen, die dummen Dinge tüchtig verhalten und dann ohne Abendbrod Bette schicken.“ Der Applaus der Zuhörer bewies, daß der Richter nach ihrem Sinne geurtheilt hatte.“

Der Proceß des Oberförsters Lange gegen den Fürsten Bismarck war beim Tode des Fürsten noch nicht entschieden, und man nahm vielfach an, daß die Erben des Fürsten den Anspruch des Klägers anerkennen würden, um dadurch die so überaus unerquickliche Angelegenheit, die dem Andenken des verstorbenen Fürsten nur abträglich sein kann, aus der Welt zu schaffen. Oberförster Lange behauptet, daß ihm vom Fürsten Bismarck bei seinem Engagement als fürstlicher Oberförster zugesichert wurde, er solle völlig so gehalten werden wie ein ständlicher Oberförster. Bei seinem Dienstauftritt vor zwei Jahren billigte ihm jedoch der verstorbene Fürst nur eine erheblich geringere Pension zu, als sie ein ständlicher Oberförster von dem Dienstatler Langes geschlechlich zu beanspruchen gehabt hätte. Dem Fürsten Bismarck war der Ein darüber zugehoben worden, ob er die von Lange behauptete Aeußerung bei dessen Engagement gethan hat. Fürst Bismarck starb, ohne den ihm zugesprochenen Eid geleistet zu haben, und daher beschloß, wie jetzt aus Kiel gemeldet wird, das dortige Oberlandesgericht, den drei Kindern des verstorbenen Fürsten, Fürst Herbert Graf Wilhelm und Gräfin Kangau den über die Angelegenheit, bei der es sich um wenige hundert Mark jährlich mehr zu zahlende Pension an einen langjährig treuen Diener handelt, zuzuschicken.

Bei den Diskussionen über die Pest-erkrankungen in Wien wurde vielfach erwidert, daß einmal Infectionen von Aerzten in ihrem Berufe relativ selten seien, und daß auch in Laboratorien Ansteckungen zu den größten Ausnahmen gehörten. Leider müssen wir heute von zwei Fällen berichten, die beweisen, daß man die Gefahren nicht unterschätzen soll. Der bekannte japanische Forscher Dr. Takaki in Berlin, welcher mit Untersuchungen von Typhusbacillen beschäftigt war, ist an Typhus erkrankt, ebenso ist Dr. Easler der Wesse von Conard Easler, Assistent am Berliner Krankenhaus zum Urban, durch Scharlach inficirt. Das Befinden beider Aerzte giebt glücklicherweise augenblicklich zu ernstlichen Besorgnissen keine Veranlassung.

Literarisches.

Ueber die talentvolle deutsche Dichterin Karoline von Günderode, welche im Jahre 1806 als der Alterthumsforscher Professor Creuzer ein mit ihr angeknüpftes Liebesverhältniß rücksichtslos abbrach, im Alter von 26 Jahren ihrem Leben freiwillig ein Ende machte, bringt die „Gartenlaube“ aus der Feder Moriz Meyers ein höchst interessante Charakteristik, der eine Anzahl Portraits beigegeben ist. Ferner finden wir in demselben Hefte eine mit Ansichten geschmückte Schilderung der jüngst erfolgten Einweihung der ersten Strecke der Jungfernbahn von Alex. Franke sowie einen Bericht über die Ausstellung nationaler Frauenarbeiten im Haag von Anna v. den Elken. Der Nervenarzt Dr. P. S. Möbius tritt in einem allgemeiner verständlichen Auffas auf wärmste für die Gründung von Nervenheilstätten für Unbemittelte ein und ein anderer Artikel behandelt das Thema „wie Träume entstehen“ und gewährt uns tiefere Einblicke in die Ursachen derselben. Dr. P. Schellhas hat einen Beitrag über das „Karten schlagen“ beigelegt, der sich eingehend mit der zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts in Paris lebenden Wahrsagerin Lenormand beschäftigt, und F. Eulheimer führt uns an der Hand zahlreicher Illustrationen von G. S. Knechler den Gang der heutigen Porzellanfabrikation vor. Auch ein Aufsatz über „Dienstboten vor dreihundert Jahren“ wird jedem mann interessieren. Er beweist an der Hand von Zeugnissen aus dem sechzehnten Jahrhundert, daß die Klagen unserer Hausfrauen über Dienstboten durchaus keine neue Erscheinung sind. Der Roman von Marie Bernhardt „Schloß Josephthal“ kommt in dem vorliegenden Hefte zu einem Leser befriedigenden Abschluß, während der eigenartige Roman von Rudolph Stoll „Montblanc“ immer spannender gestaltet. Die künstlerische Ausschmückung des Hefes ist wieder hervorragend schön. Wir wollen hier ganz besonders auf die eine der Kunstbeilagen aufmerksam machen, auf der uns der Münchener Maler Franz Stuck in seiner originellen „Pallas Athene“, die Verleiberin des Sieges, führt.

Sonntag, den 20. November, Nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saale der 2. Kinderbewahranstalt

Die Wiederholung der Kindervorstellung zu halben Preisen statt.

Eintrittskarten für Erwachsene à Rs. —.50 Kinder —.25

Reservierte Plätze 1.—

sind zu haben im Wohlthätigkeitsbazar bei W. Korn, Petrikauerstr. 191 und an der Cass.

Auch findet in der Anstalt in dieser Woche täglich von 2 Uhr ab Ausstellung und Verkauf der von den Kindern der Anstalt im Laufe des Jahres angefertigten Handarbeiten statt, wozu sich Interessirte freundlichst eingeladen werden.

Lodz Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 19. November 1898.

Große populäre Vorstellung.

Bei populären u. theilweise halben Preisen der Plätze.

Zum 3. Male:

Die Logenbrüder.

Original-Schwank in 3 Akten von Carl Bauß und Curt Kraatz.

Morgen, Sonntag, den 20. November 1898.

Unter Mitwirkung des gesammten Schauspiel-Personals.

Zum 1. Male:

Die Karlschülerin.

Große Operette in 3 Akten von Carl Weinberger.

Die Direction.

Concerthaus.

Sonntag, den 20. November 1898:

1 interessante Benefiz-Vorstellung für den berühmten Mimiker und Charakteristiker Nathan Schwarz

u. Herrn Delaunay u. Frä. Benita.

mit ihren sensationellen Experimenten auf dem Gebiete der Gedankenübertragung, Gedächtniskunst, Mnemotechnik, Illusion mod. etc. — 11 Nur Neuheiten!!

Anfang 8 Uhr. — Alles Nähere die Affischen.

Preise der Plätze: Loge Rbl. 5.40, Stühle 1. Reihe Rbl. 1.50, 2., 3. und 4. Rbl. 1.10, Entree in den Saal (bei Tisch u. Stühlen) 75 und 45 Rp., Gallerie 30 Rp.

Der Vorverkauf der Billets findet im Buffet im Concerthause und Abends an der Cass statt.

Versteigerung.

Am 4. Januar 1899 n. St. findet in Friedensrichter-Meunier zu Lodz, in Folge Zehlung die Versteigerung der von Wenzel Falzmann's Erben gehörige Immobilien statt und zwar:

- 1) Das am grünen Ringe und Grünen-Strasse belegene Grundstück Nr. 787 k, mit massiven Gebäud., und
2) der am Grünen-Ringe mit Nr. 788 bezeichnete leere Platz.

Nähere Auskunft ertheilt Ww. Falzmann am Ort.

Das neu eröffnete

Dienstboten-Vermittlungs-Bureau,

Grüne-Strasse Nr. 11

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Lodz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Montblanc

Roman

Rudolph Stratz.

Die 'Gartenlaube' erscheint mit diesem neuesten Roman des bekannten Schriftstellers neben ein neues Quartal. Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf. Probe-Nummern der 'Gartenlaube' mit dem Anfang des neuen Romans senden auf Verlangen gratis und franko die meisten Buchhandlungen sowie direkt die Verlagsbuchhandlung Ernst Keil's Nachfolger e. m. b. H. in Leipzig.

L. ZONER,

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 108, Haus Ende.

Folgende wichtige und interessante Neuheiten sind bei mir soeben eingetroffen:

Table listing various books and their prices, including titles like 'Andrée, Im Ballon zum Nordpol', 'Beyern Heribert, Moderne Jugend', etc.

Kalender pro 1899:

Table listing different types of calendars and their prices, such as 'Schalkkalender', 'Humoristischer Kalender', etc.

Stets vorrätig sind die neuesten Nummern von: Jugend 15 Kop., Narrenschiff 10 Kop., Revue de Paris Rs. 1.25, Ansichtspostkarten — Künstlerpostkarten. Großes Lager populärer medizinischer Wegweiser.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager



Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen. Theilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.

Restaurant J. Ryszak, Edle Przejazd- und Largaowa-Strasse. Täglich

CONCERT

Waldschlößchen. Heute, Sonntag, den 19. November

Lanzkränzchen.

BUCHFÜHRUNG advertisement with logo and details about book orders and correspondence.

Gesucht wird eine herrschaftliche Wohnung von 4-5 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten, in der Gegend vom Spitalplatz bis zur Rawrot-Strasse vom 1. Januar oder 1. März 1899.

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes französisches Billard wird zu kaufen gesucht.

Nervenarzt DR. B. ELIASBERG, Electricität und Massage gegen Lähmung, Krampf, Neuritis u. s. w.

1-te Privatheilanstalt Zawadzkastrasse Nr. 12.

Advertisement for BUCHFÜHRUNG (bookkeeping) with details on services and contact information.

Im Laden des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins, Petrikauer-Strasse 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2-6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft.

Eine Hebamme giebt Frauen auf längere Zeit Unterkunft u. ertheilt Hilfe in ihrem Specialfach.

Masseur W. J. POPLAUCHIN, Nikolajewski-Strasse 27.

PATENTE advertisement for RICHARD LUDERS, CIVIL-INGENIEUR, GÖRLITZ.

Auskünfte
über Creditverhältnisse ertheilt prompt das **Concessionirte Bureau**
S. Klaczkin,
Cegielniana 36. Telephon 468.

Deutsches Hotel in Warschau
Mitte in der Stadt gelegen, mit europäischem Comfort, gleich den ausländischen Hotels ausgestattet.
Preise der Zimmer von 50 Kop. bis 4 Rubel mit Betten und Bedienung.
Käfer, Restaurant und Conditorei im Hause.
Ein großer Saal für Hochzeitsfeste, eine Bibliothek zur Verfügung der Gäste, große Remisen und Stallung für 20 Pferde. Omnibusse zu jedem Zuge.
Die Hotel-Administration vermittelt in allen Geschäftsangelegenheiten in In- und Auslande.

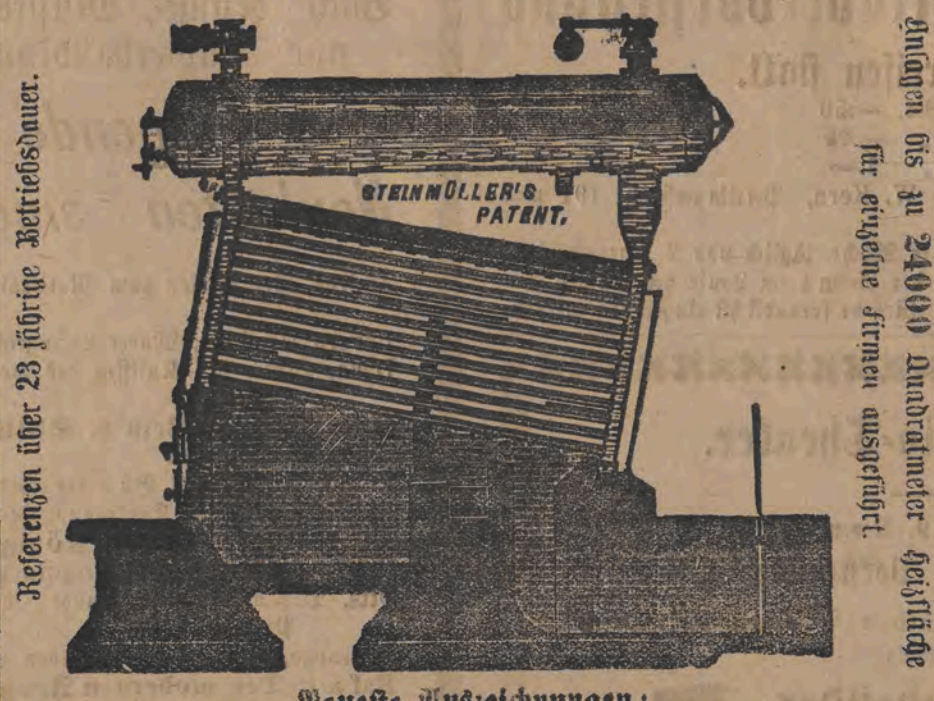
Adolf Freimanck,
Tapezierer und Dekorateur,
Lodz, Dzielna-Strasse Nr. 32.
ertheilt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten. Vorrätig diverse Paneele, Sopha's neuester Façon, Chaiselouges für Schlafzimmer, Diomannen u. s. w. Anfertigung von Phantasiemöbeln modernster Façon nach neuesten ausländischen Zeichnungen.
Schnelle Ausführung, prompte Bedienung, solide Preise.

Feuersichere
Drath-Gips-Mittelwände
sowie
Korkdecken und Mittelwände
werden auf das genaueste an Ort und Stelle angefertigt. Zu empfehlen in ganzen Wohn-, Invaliden-, Krankenhäusern, Bade- u. Entbindungsanstalten, Corridoren, Closets etc. Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 für Feuersicherheit, Schutz gegen Ungeziefer, Raumerparnis, Leichtigkeit und hauptsächlich Trockenheit.
Zahlreiche Empfehlungen, sowie Einsichtnahme ertheilt Interessenten die Firma
Robert Wassermann & Sohn,
Nikolajewskastr. 28, Wohnung 1.

Lager
optischer und chirurgischer Apparate,
Reizzeuge, Gerlachsche General-Vertretung,
Operngläser,
photographische Apparate,
Platten, Zubehör u. Chemikalien in großer Auswahl bei
A. Diering, Optiker,
Petrikauer-Str. 87, Haus Halle.

A. Kantor,
Petrikauer-Strasse No. 16, Haus Rosen.
hat bei seinem jüngst stattgehabten Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris und Genf bedeutende günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten Publikum sein best assortirtes Lager von **Weilanten** und **bunten Edelsteinen, Bijouterien** und **Ringen** in den neuesten Designs aus den besten Fabrikanten, **Uhren, Ketten,** sowie andere **Gold- und Silber-Sachen, Cigarren- und Cigaretten-Stübe, Trauringe** etc. etc. unter Zusicherung reellster Bedienung und billiger Preise.

Steinmüller-Kesse!



Neueste Auszeichnungen:
Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896: „**Goldene Staatsmedaille**“ für hervorragende gewerbliche Leistungen, „**Ehrendiplom**“ für die Verdienste an der Auszubildenden-Verordnung über die Berufsausbildung.
Waren-Ausstellung Budapest 1896: **Großes Millenniums-Ehrendiplom**.
L. & C. Steinmüller,
Gummersbach (Rheinpreußen).
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Gegründet 1874.

Jedes Heft nur 25 Kop. Hilf Dir selbst! Jedes Heft nur 25 Kop. Dein eigener Lehrer.
Zum Selbstunterricht und zur Fortbildung in allen für das Erwerbsleben notwendigen Kenntnissen.
Gemeinnütziges und Wissenstwerthes aus allen Gebieten des praktischen Lebens.
Von **ersten Fachmännern und erfahrenen Practikern** verfaßt, in gemeinverständlich klarer Sprache geschrieben.
Erschienen sind:
Die Lehre vom Wechsel. Der gegogene Wechsel oder die Tratte. Tabellen zur Discant- und Zinsberechnung.
Rechne richtig.
Die einfache Buchführung.
Wie schreibe ich meine Briefe?
Sprich richtig Deutsch.
Schreibe richtig Deutsch.
Mutterpflichten.
Pflege dein Kind.
Wie pflege ich meine Blumen?
Stets vorrätig in:
L. ZONER'S
Buch- und Musikalienhandlung,
Petrikauerstrasse 108.

Umzug!
Hiermit mache ich mein- und geschätzten Kunden von Lodz und Umgegend die Mitteilung, daß ich mich seit 12 Jahren bestehend:
Herren-, Kinder- u. Schülergarderoben-Geschäft,
von der Petrikauer Straße Nr. 60, nach der Petrikauer Straße Nr. 18, Haus Salamoniowicz, übertragen habe, und empfehle gleich hier, zur neuen Saison ein neu assortirtes Lager von **Schüler-Garderoben** nach neuester Form, sowie **Herren- und Kindergarderoben** zu billigen Preisen.
Büchlingsno. 11
Ch. Wisniewski.

Photographische
Portraits
der neugewählten Herren Pastoren der hiesigen evangelischen Trinitatiskirche sind in der Buchhandlung von L. Zoner zu haben.

Akuszerka
przyjmuje pamię spozdowajace sę slabości. Udziela porad swej specialności. Pokoju oddzielne, wspólne wygodne. Warszawa, Ziota № 8 front, róg Marszałkowskiej.

Größer Kanarienvogel.
Feinste Sänger aus St. Andreeberg, darunter auch Nachtigallen, die Abends bei wie am Tage gen, ist soeben großer Transport eingetroffen zu d. Stadt mit großer Auswahl. Wellenfisch, prächtigen Papageien. Ferner erhielt ich in großer Auswahl Muscheln zur Bereicherung von Aquarien u. Salons, Gold- u. Silberfische in prächtiger Farbennüancung. Fischweigen, Kraftfutter, Glasbehälter, Fischsand u. Wasserpflanzen für Aquarien u. sämtliche Sorten von Vogelfutter in bester Güte. Ein prächtiges Geschenk empfehle auch komplette Aquarien mit Goldfischen.
W. Grallich, Milschstraße Nr.

Nehme verschiedene Artikel zu provisionsweisen
Verkauf.
Petrikauer-Str. Nr. 132
Gustav Anweiler

25 Rbl. Belohnung.
In der Nacht von Montag Dienstag ist auf dem Wege von Posen nach Lodz eine größere Partie nicht appetitlicher Lächer 8/4 gestohlen worden.
Zur Wiedererlangung der Belohnung obige Belohnung gezahlt. Vorlauf wird gewahrt. Nähere Auskünfte
Ludwig Ranke, Petrikauerstr.

Открыта на 1899 году подписка
РОДИНА
ЕЖЕНЕД. ИЛЛЮСТРИРОВ. ЛИТЕРАТ. ЖУРНАЛЪ, ГАЗЕТА и ЕЖЕМ. КНИЖИ
Двадцать первый год издания.
ДАТЬ ВЪ РЕДАКЦИЮ ГОДА:
52 №№ Иллюстрир. литерат. журн. с отд. „РАЗВЛЕЧЕНІЕ“; юмористич. съ рис. 52 №№ Политич. обществ. газетъ съ рис. 12 ЕЖЕМЕСЯЧНЫХЪ КНИГЪ.
ЛАДОВЫЯ ПРИЛОЖЕНІЯ:
12 №№ Модъ и рукодѣлія съ рисунками 12 листовъ модъ, выкроекъ въ натур. велич. 12 листовъ рисунковъ для вышивки. 12 №№ НОТЪ для вины и инструментовъ. 12 №№ „Для детей“ нов. разскъ съ рис. 12 №№ Сельск. Хозяйства и Домоводства 12 №№ Всемирнаго Путешествія. 12 раскрашенныхъ листовъ уроковъ. 12 №№ приложенія „ДОМАШНІЙ ТЕАТРЪ“.
Въ числѣ ежемесичныхъ книгъ, кроме романовъ и повестей, сѣдѣтъ, выйдутъ: 1) большой иллюстрированный томъ: ПОВМЪ Д. МИЛЬТОНА **ПОТЕРЯННЫЙ** 2) **ВОЗВРАЩЕННЫЙ РАЙ.** Полный стихотворный перев. О. Н. Чюминой съ 50 большими рисунками худ. Г. Дорѣ. 2) большой томъ (с. 1-ой) **ПОЛНЫЙ РУССКІЙ СЛОВАРЬ-ТРАВНИКЪ** и **ЦВѢТНИКЪ.** ПОДР. ОПИСАНІЕ РАСТЕНІЙ СЪ УКАЗАН. ВРАЧЕБН. ДѢЙСТВІЯ ИХЪ СЪ РАСКРАШ. РИСУНКАМИ. 3) **ОТЕЧЕСТВЕННАЯ ВОЙНА.** Подробное описаніе войны 1812—1815 г. съ портретами, составленъ по сочин. **А. И. Михайловскаго-Даниловскаго.** Сверхъ того, подл. „Родина“ получаютъ **ДВѢ БОЛЬШІЯ КАРТИНЫ** ооографія, каждая раам. 45 на 35 сантим. 1) **Иисусъ Христосъ благословл. дѣтъ** 2) **Князь Владиміръ и Рогнеда.** Стѣнная Табелъ-Календаръ на 1899 г. Календаръ-Собесѣдникъ на 1899 г. Подписная цѣна за годъ: Съ уплат. и пересылкой по всей Россіи 6 руб. Разсрочка допускается: при подл. — 2 руб. 1-го марта — 1 руб. 1-го июля — 1 руб. 1-го августа — 1 руб. 1-го сентября — 1 руб. Редакция: С.-Петербургъ, Лиговская, № 114.

Oesterreiche
Praktischer, mechanischer Webermeister, 34 Jahre alt mit 7 jähr. Zeugnis als Stuhlmeister, 3 jähr. Borrichter, war in der Monarchie, bel. und Schiffswaaren-Branchen, und ist mit Schaft-Loqua- und Ebenen-Stühlen deutsch-österreichischen Systems, sowie mit Feinweben und sämtlichen Vorarbeiten ausvertraut. Derselbe sucht Beschäftigung jetzt oder später; spricht deutsch und russisch. Vermittler werden honorirt.
Adresse an Haasenstein & Weyl, Wien I, unter „F. N. 7196“
Eine große **mechanische Weber** die Spezialitäten in rohen Baumwollwaaren erzeugt, sucht einen Vertreter bei Cotton-Duckereien sehr erfahren
Vertreter
mit besten Referenzen. Offiz. Adr. **V. G. 7020** an Haasenstein & Weyl, Wien I.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Frühlingsstürme.

Roman von Nataly von Eschstruth.

[1. Fortsetzung]

Wollen Sie ihre Mutter, das Liebste, was Sie auf der Welt besitzen, einem Hirngespinnst opfern? Wollen Sie es dulden, daß die zarte Frau zu Grunde geht, lediglich darum, weil sie nicht dritter Klasse fahren, nicht in einem bescheidenen Stübchen wohnen und in einem Hotel zweiten Ranges essen will? — Lächerlich! Ich bin ein praktisch denkender Mann und sage: Es ist besser, nicht standesgemäß leben, wie standesgemäß sterben! — Weg mit der falschen Eitelkeit, diesem werthlosen Munder, welcher im neunzehnten Jahrhundert keinen Kredit mehr hat! Huldigen Sie etwa selber den Ansichten Ihrer Frau Mama, so machen Sie sich frei davon, wenn Sie nicht die schwere, entsetzliche Verantwortung auf sich laden wollen, an dem Sterben und Verderben der kranken Frau mitgearbeitet zu haben! In Ihren Händen liegt es, sie dem Leben zu erhalten, zeigen Sie, daß Sie ein treuer, opfermüthiger Sohn sind, lassen Sie Ihre Liebe größer sein, wie den in dieser Beziehung so falschen Wahlspruch: „Noblesse oblige“, welchen ich leider schon zu oft von Excellenz zur Antwort erhielt! — Neben Sie zur Verantw., schürren Sie ein einfaches Bündelchen und fahren Sie ruhig dritter Klasse zu einem billigen Landaufenthalt, ich schicke Ihnen Adressen. Brauchen ja die „Excellenz“ nicht in die Kurliste zu schreiben! So, und nun nehmen Sie mir meine ehrlichen Worte nicht übel, ich mußte sie zu Ihnen sprechen, wenn ich kein gewissenloser Mensch sein wollte! Also frisch ans Werk! Sie haben Geist und Einfluß genug, um gegenwärtig wirken zu können, also thun Sie es! — Gott befohlen!

Kinden drückte die Hand des jungen Mannes, griff hastig nach dem Hut und war — eilig wie immer — im nächsten Augenblick hinter der Thür verschwunden. Josef aber preßte die bebenden Hände gegen das Antlitz und fühlte, wie heiße brennende Thränen unaussprechlichen Wehs aus seinen Augen stürzten. Seine Mutter, seine so innig, über alles geliebte Mutter krank, daß sie nur kostspielige Reisen retten konnten. — o, dies war ein Gedanke, welcher ihn zu vernichten drohte!

Selbst die billigste Reise, selbst eine Fahrt dritter Klasse würde für die so bescheidenen Verhältnisse der Offizierswitwe unerschwinglich sein! Und würde sie auch wirklich alle Vorurtheile überwinden, würde sie sich auf sein Flehen und Bitten wirklich in Verhältnisse schicken, welche ihr ein Greuel, welche ihrer ganzen Natur als etwas Unerträgliches zuwider sind, es würde dennoch an dem Kostenpunkte scheitern. Ach der Hofrath ahnt es ja nicht, wie sehr sie sich einschränken müssen, wie ihre kleine Rente so völlig von allen Außerlichkeiten, welche ein standesgemäßes Leben fordert, aufgezehrt wird!

Wie soll er da Hilfe schaffen? Was soll er thun, um das heißgeliebte, theure Leben der Mutter zu retten? Noch nie hat er den Kluch der Armuth so fürchtbar, so namenlos bitter empfunden wie in diesem Augenblick hilfloser Verzweiflung.

Was soll er thun, — er, dem es der Arzt zur Pflicht gemacht hat, zu helfen — zu retten!

Er kann noch kein Geld verdienen; er kann nichts — gar nichts — wirklich nichts!

Sein Blick fällt auf das kleine Gebetbuch, welches noch vor ihm auf dem Tisch liegt — und er hört plötzlich die Orgel spielen — er hört die Stimme seines ehemaligen Privatlehrers, des jungen Dekans, welcher in der Scheidestunde die Hände auf sein Haupt legte und mit seiner lieben, ernstern Stimme sprach: „Vergiß nicht, Josef, daß ich Dich beten lehrte! Es kommt wohl noch einmal die

Zeit, da Du nichts auf der Welt zum Trost im Leide hast, denn Dein Gebet!“

Konnte er wahrlich nichts für seine Mutter thun? O ja, das Beste, was ein Sohn in Liebe thun kann, — beten.

Ueber seinem Bett hing das Bild der Mutter Gottes, sie, welche auch einen Sohn geliebt — bis in den Tod. Zu ihr hob er die thränenfeuchten Augen und betete:

„Hilf mir! — rette sie!“

„Josef! wo bleibst Du?“

Der junge Dorisdorf erhob sich, strich sich über die Augen und athmete tief auf.

Es war ihm plötzlich so leicht und zuversichtlich ums Herz, und die Stimme der Mutter schien ihm wie ein Ruf der Erlösung. Man nannte ihn schon seit Jahren einen wunderlichen Schwärmer und sein Vater hatte oft etwas mißbilligend die Stirn gekraut: „Der Dekan erzieht einen Kleriker aus meinem Sohn! Unsin, ein Dorisdorf taugt nicht für die Kutte — Soldat soll er werden!“

Seine Frau aber hatte mit weicher Stimme geantwortet: „Laß ihn gewähren! Gottesfurcht und Frömmigkeit sind auch für einen Soldaten gute Mitgift, und der Dekan hat einen so vorzüglichen Einfluß auf Josef. Das Allzuviel seiner kindlichen Schwärmerie wird die rohe Hand des Lebens schon bald genug abstreifen, und was bleibt, ist der gute Kern, welcher Sturm und Wetter überdauert!“

So war der Knabe unter zwei mächtigen Einflüssen aufgewachsen — demjenigen des Vaters und demjenigen seines Privatlehrers. Der alte Generalleutnant war die Verkörperung soldatischer Ehrbegriffs und aristokratischer Korrektheit. Seine Ansichten wurzelten noch tief in der Vergangenheit, wo der Edelmann Träger von Idealen war, wo sich Ritterlichkeit und Noblesse nicht nur in der Gefinnung zeigen, sondern sich auch in Außerlichkeiten betheiligen mußten, wo das, was am fin de siècle zum unnothigen Aufwand geworden, noch als Taktbegriff, ja direkt als Pflicht seine Ansprüche an den Adel stellte. In jener Zeit glänzten die Wappen noch golden, im Schooß der eigenen Scholle barg sich noch ein Segen, welcher dem schönen Wort: „noblesse oblige“ den nöthigen Nachdruck verleihen konnte.

Damals konnte der Adel seinen Verpflichtungen noch gerecht werden, und er that es bis zum höchsten Opfermuth, bis zur heroischen Selbstverleugnung, welche all ihr Hab und Gut, bis auf die Schmuckstücke und Köpfe der Frauen und Töchter herab, auf dem Altar des Vaterlandes opferte, als die heiligen Flammen der Begeisterung die Fackel der Befreiungskriege entzündeten.

Die Vaterlandsliebe und der Idealismus gingen Hand in Hand, und trotz des einschneidenden Wandels in den meisten Verhältnissen hielt die Pietät der Kinder dennoch an den Ansichten und Gepflogenheiten der Väter fest. Sie waren ihnen zu Fleisch und Blut geworden, sie ließen sich nicht verleugnen, wie man nicht willkürlich die Gesichtszüge ändern kann, welche in ihrer Rehnlichkeit das Antlitz der Eltern spiegeln.

Auch Excellenz Dorisdorf war in der Atmosphäre eines Grundbesitzes aufgewachsen, auf welchem noch der Geist vergangener Zeiten durch die so schlicht und einfach gewordenen Säle und Zimmer wehte. Die Titel waren geblieben, die Mittel aber von Jahr zu Jahr bedenklicher zusammengeschnitten, so daß nur der äußerste Fleiß und die praktischste Dekonomie des Vaters den ehemals so reichen Besitz der Familie erhalten konnten.

Die Lebensweise, die Erziehung der Kinder war schlicht und anspruchslos, dennoch ward das einfachste Mahl von dem Diener in großer Livree servirt, und man setzte sich zu Pellkartoffeln und Hering mit derselben würdevollen Feierlichkeit nieder, wie ehemals die Groß- und Aroväter in diesem Saal ihre opulente Speisefolge eingenommen hatten. Die alte Kutische hätte längst einem modernen, eleganten Landauer Platz machen müssen, und wer sie in ihrer ganzen fadenscheinigen Dürftigkeit hätte in der Kammer stehen sehen, würde es nicht an Spott und Witz haben fehlen lassen — wenn aber vier gut geschirte Pferde davor gingen und Kutischer und Diener in Gala darauf saßen — wenn die hohen, imponirend stolzen Gestalten der Gutsheerrschaft von etwas altfränkischer Grandezza einstiegen — dann war das Ganze ein so harmonisches Bild, daß es nie seinen guten Eindruck auf den Beschauer verfehlte. Noblesse oblige! Die Töchter heiratheten nicht unter ihrem Stand, sondern wurden — falls sich kein geeigneter Freier fand — Stifts- oder Hofdamen, je nachdem Neigung und Begabung es bestimmte, und die jüngeren Söhne hatten lediglich die Wahl zwischen Studium und Militärdienst, während der Älteste das Gut übernahm und es im Sinne der Eltern weiter bewirthschaftete.

Staatsdienst oder Militär —! Jeder andere Beruf war für einen Lorisdorff ausgeschlossen, und wenn ein noch so eminentes Talent die glänzendste Künstlerlaufbahn garantierte, oder besondere Passion und Befähigung für den Kaufmannsstand sprach — solch ein Gedanke allein wäre Verrath an den Traditionen der Familie gewesen.

Josefs Vater war der drittgeborene Sohn. Da zu dem Studium die Mittel nicht ausreichten, ward er für die militärische Laufbahn bestimmt. Sie sagte ihm zu — er war ein geistvoller, strebsamer Offizier, welcher sich trotz seiner knappen Zulage als allgemein beliebter Kamerad in den besten Regimentern hielt und gute und schnelle Karriere machte.

Da ihm seine strenge Gesinnung eine Geldheirath als verächtlich, ja geradezu ehrlos erscheinen ließ, und diejenigen Damen, für welche sein Herz in Liebe entbrannte, nicht in der Lage waren, einen mittellosen Leutnant zu heirathen, so entsagte er der Ehe, bis seine Einkünfte ihm gestatten würden, ganz nach Neigung zu wählen. Er war bereits Oberleutnant, als sich sein Schicksal entschied und er das Ideal all seiner Träume in der reizenden Gräfin Ines Hagendorf verkörpert fand.

Die junge Dame war früh verwaist und in einem königlichen Stift erzogen worden, alsdann, sehr jung noch, der Kronprinzessin als Hofdame zuertheilt, mit welcher sie anfänglich längere Zeit auf Reisen und, der Kränklichkeit der hohen Frau wegen, in tiefer Zurückgezogenheit auf einem südlich gelegenen Schloß lebte.

Das Leiden Ihrer königlichen Hoheit besserte sich und der Hof siedelte in die Residenz, zu dem regierenden Herrscherpaar über.

Anlässlich einer Denkmalsenthüllung lernte Ines den Freiherrn Lorisdorff kennen, auf welchen die schlanke, so äußerst anmuthige Blondine sogleich einen derart tiefen Eindruck machte, daß er voll glühender Leidenschaft um sie warb und sie noch vor Schluß der ersten Saison als Braut in die Arme schloß.

Beide Ehegatten besaßen kein Vermögen, beide waren in mancher Beziehung verwöhnt und durch Namen und Stellung zu einem geselligen Leben gezwungen, bei welchem keine Ersparnisse zu machen waren.

Das hohe Gehalt des Freiherrn gestattete ja ein in jeder Beziehung behagliches Leben, und Ines, viel leidend, von einer sylphenhaften Zartheit, welche den besorgten und verliebten Gatten veranlaßte, sie auf Händen zu tragen, umgab sich gern mit einem Comfort, welcher ihrem eigenartigen Wesen erst die rechte Solie zu geben schien.

Der einzige Sohn, welcher dem Ehepaar geboren wurde, wuchs, verhätschelt und verwöhnt wie ein kleiner Prinz, umgeben von zärtlicher Liebe und all' den Huldigungen derer, welche in dienstlichen Beziehungen zu dem Vater und gesellschaftlichen zu der Mutter standen, als „Sohn des Regiments“ gleich einem Blümchen im Sonnenschein auf.

Glückliche Kinderjahre! Seliges Genießen alles Schönen und Begehrenswerthen, ohne Sorge, ohne Kummer, bestrahlt von dem Nimbus des höher und höher steigenden Vaters — bis plötzlich die Nacht hereinbrach, welche all die blendende Helle in trostloser, grauer Nede und Dunkelheit untergehen ließ! —

Ein Sturz von höchster Höhe in beklagenswertheste Tiefe.

Die junge Wittve und ihr Söhnchen blieben ohne nennenswerthes Vermögen, lediglich auf die spärliche Pension angewiesen, zurück.

Welch ein grauenvoller Umschwung! Unerträglich für eine welche so sehr des Sonnenscheins und des Glückes bedurfte, um zarte Blumenesele zu erhalten!

Was sollte sie beginnen? Sich losreißen von allem, was lieb und unentbehrlich war, und sich in einem bescheidenen Verstecken, um kümmerlich ihr Leben zu fristen? — Nein, lieber! Der Name Lorisdorff darf nicht im Armenviertel untergehen, noblesse oblige!

Eine wohlhabende Verwandte nahm sich der jungen Frau an. Hofe interessirte man sich voll warmer Theilnahme für die ehedem glückliche, gefeierte Begleiterin der Kronprinzessin. Von allen Seiten wies man ihr Freundlichkeiten und hielt die Einsame voll doppelter Aufmerksamkeit in den gewohnten Kreisen fest.

Und Ines sagte sich abermals: „Noblesse oblige“ — Lieblingswort des verstorbenen Gatten, welches derselbe ihr und ferner Sohne so oft als Richtschnur fürs Leben gegeben, und sie richtete Hilfe der Tante ihr Leben ein, daß kein Schatten auf das Schild der Lorisdorff fallen konnte.

Eine Wohnung im guten Stadtviertel, in elegantem Hause, ein Heim, in welchem man aus dem ehemals luxuriösen Hause ein vornehm behagliches Nestchen einrichten kann.

Die Menschen sehen ja nur, was vor Augen ist! Dementsprechend muß der Zuschnitt, das Zeugere sein, — wie sie und Josef sich unter den Coullissen einschränken, das wird nie jemand ahnen und eintreten, — noblesse oblige!

All die vielen, vortheilhaften Beziehungen, welche Erzdienten kultivirt hat, dürfen nicht abgebrochen werden, — des Sohnes willen nicht. Josef muß Connexionen haben, er dereinst als mittelloser Offizier in die Armee eintritt, — thätkräftige Hilfe von oben kann nichts aus ihm werden, denn ist leider Gottes allzusehr das Kind seiner kränklichen Mutter. Ines gab ihm darum auch nicht in das Corps, ihre ganze Hoffnung hängt an dem Liebling, dem einzigen Glück, welches ihr noch geblieben!

Wird er überhaupt Soldat werden können? —

Dieser Gedanke peinigt und quält die besorgte Mutter Tag und Nacht. — Was soll sonst aus ihm werden? Zum Studium? die Wittwenpension nicht — und ein anderer Beruf? — Er ist Lorisdorff! Er kann und darf nichts ergreifen, was nicht standesgemäß ist! — Noblesse oblige!

Priester! — Ja, Priester, — das wäre noch die einzige Möglichkeit, — die katholische Kirche sorgt für die Söhne gläubigstreuer Edelleute und Josef würde gewiß zu Rang und Ehren steigen — aber seine Jugend — sein Herz, sein Glück geopfert!

Die jugendliche Excellenz, welche selber so gerne und so heiß liebt hat, schlägt bei solchen Gedanken voll Entsetzen die Hände über dem Kopf zusammen.

Ihr einziges Kind! Ihr Liebling! Nein, tausendmal nein! Er soll auch glücklich werden! Aber wie? Ach, daß sie es ihrem Herzblut erkaufen könnte, das Glück! — Wer aber handelt ihr ein?

Voll bitterer Dual ringt sie oft die feinen, ringgeschmückten Hände, welche wie blasse Rosenblätter in ihrem Schoß ruhen, viel zu viel zu kraftlos, um voll kühnen Muths dem Kampf mit dem Schicksal wagen zu können, für ihr Kind! —

2.

Josef folgte dem Ruf der Mutter.

Noch einmal hatte er sorgsam glättend über das wellig gestrichene und voll peinlicher Genauigkeit den Staub von dem kleinen Sonntagsrock gebürstet. Er war es so gewöhnt, den Salons Mutter von Kindheit auf als ein gewisses Etwas anzusehen, Respekt und Achtung erheischt, welches seine Ceremonie vor sich stets mit dem Gefühl, eine Auszeichnung dadurch zu erfahren, eintrat.

Auch heute lag der Ausdruck würdevoller Feierlichkeit auf dem schwächlichen Zügen des Sekundäners, als er die Portiere schloß und in das süß duftende, dämmerig stille Zauberreich der angebotenen Unterwelt eintrat.

Excellenz Lorisdorff lag auf dem Divan, welcher mit gefalteter voller Genialität unter die breiten Fächerblätter trefflich gepolstert und Palmen gehoben war. Der Salon zeigte noch unverändert die eigene Eleganz, mit welcher der verstorbene General die geliebte Umgebung hatte.

Goldgestickte Decken, von einer Orientreise heimgebracht, deckten mit starren Seidenfalten die Wände, sorglich jedes Fleckchen pete verhüllend, welches die prächtigen Gemälde, Erbstücke und Alpengalerie Hagendorfs, sowie die reizenderen Figuren und Bronzen auf den Goldkonsolen noch freigelassen hatten.

(Fortsetzung folgt.)